



Wirtl Johann, Gefreiter im 20. bayer. Inf.-Regt., geboren am 5. Januar 1888 in Leutenhofen, Gde. Waltenhofen. Er diente aktiv in den Jahren 1908—10 beim 20. Inf.-Regt., 9. Komp., in Lindau. Nach seiner Dienstzeit kehrte er in die Heimat zurück und war als einziger

Sohn die Stütze seiner Eltern auf dem landwirtschaftlichen Anwesen. Bei der Mobilmachung zog er mit dem 20. Inf.-Regt. gegen den Feind. Bereits in den ersten Kriegsmonaten verdiente er sich für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Bayer. Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern. Auf Heimaturlaub erkrankt, mußte er in ein Lazarett nach Kempten eingeliefert werden, wo er am 13. Dezember 1915 einem Herzleiden zum Opfer fiel. Er wurde in seine Heimat überführt und fand dort seine letzte Ruhestätte. R. I. P.



Wassermann Leonhard, Soldat beim Inf.-Leib-Regt., 7. Komp. Er wurde am 26. Oktober 1895 in Lamerdingen als der Sohn des Landwirts L. Wassermann geboren und verdiente sich bis zu seiner Kriegseinberufung im Frühjahr 1915 in Meinhardtsried als Dienstknecht seinen Unterhalt. Im September 1915 zum Inf.-Leib-Regt. ins Feld abgestellt, wurde er am 20. Juli 1916 durch eine Granate schwer verwundet und war seit dieser Zeit vermisst. Nach Ausfragen von Kameraden, die in französische Gefangenschaft gerieten, ist er bald darauf an dieser Verwundung gestorben. R. I. P.



Ehteler Max, Unteroffizier im 12. bayer. Inf.-Regt., 6. Kompagnie. Geboren am 11. November 1890 in Ausnang, Gde. Hof. Nachdem er mehrere Jahre hindurch sich seinen Unterhalt verdient hatte, erfüllte er seit Herbst 1912 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm seine aktive Militärpflicht. Von dort aus zog er bei der Mobilmachung gegen den Feind. Er verdiente sich durch seine Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse sowie das bayer. Militärverdienstkreuz mit Schwertern. Am 24. Mai 1917 wurde er bei der Ablösung durch einen Granatplitter schwer verwundet und starb noch am gleichen Tage den Heldentod. R. I. P.



Schädel Ludwig, Soldat im Inf.-Leib-Regt. Geboren am 3. April 1896 in Wolferschwenden, half er seinen Eltern in der Landwirtschaft, bis er am 20. Oktober 1915 zum Inf.-Leib-Regt. eingezogen wurde. Am 24. Juni 1916 rückte er ins Feindesland. Nach erfolgreichen Kämpfen mußte er am 11. August 1917 sein Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Oswald Georg, Soldat im 20. bayer. Inf.-Regt., geboren am 16. April 1897 in Gunzesried. Als Landarbeiter zu Hause tätig, wurde er am 2. Juni 1916 zum 20. Inf.-Regt. einberufen und am 28. Oktober 1916 wurde er ins Feld abgestellt. Durch Granatschuß opferte er am 27. Mai 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Höfle Martin, Soldat im 26. bayer. Inf.-Regt. Geboren am 10. Okt. 1897 in Buchenberg b. Kempten arbeitete er als Dienstknecht bei Herrn Rauch in Mafers, bis er am 14. August 1916 einberufen wurde. Am 15. Januar 1917 wurde er ins Feld abgestellt. Er litt den Tod fürs Vaterland am 12. August 1917. R. I. P.



Krumbacher Ludwig, Gefreiter in einem Landw.-Inf.-Regt., geb. am 14. Febr. 1881 in Autenried, Gde. Zmmenthal. Nach Erfüllung seiner aktiven Dienstzeit in den Jahren 1902 und 1903 bewirtschaftete er in Autenried ein eigenes Anwesen. Am 6. August 1914 ließ er Frau und 3 Kinder in der Heimat zurück und zog gegen den Feind. Am 22. Febr. 1915 verwundet, rückte er nach seiner Wiederherstellung im September 1916 zum zweitenmal ins Feld. Seine besondere Tapferkeit wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt. Am 17. Mai starb er in schweren Kämpfen den Heldentod. R. I. P.



Herrmann Anton, Soldat in einem Landsturm-Inf.-Batl., geb. am 30. Nov. 1896 in Berenwies, Gde. Probstried. Nachdem er das Zimmerhandwerk erlernt hatte, arbeitete er aus Hilfsweise als Schweizer bei Heren Josef Waldmann in Herbisried. Am 19. Oktober 1915 zum 12. Inf.-Regt. einberufen, kam er am 30. Mai 1916 gegen den Feind. Dort wurde er am 8. Juni am rechten Oberarm verwundet. Nach seiner Genesung wurde er einem Landsturm-Bataillon zugeteilt. Nach weiterer zehnmonatlicher treuer Pflichterfüllung erkrankte er an Gelbsucht und erlag dieser am 2. Okt. 1917 in einem Lazarett in Rumänien. R. I. P.



Forstner Gebhard, Kanonier im 1. bayer. Fuß-Art.-Regt., geboren am 25. September 1895 in Scheffau. Bis zu seiner am 5. Januar 1916 nach Mainz erfolgten Einberufung war er auf dem elterlichen Anwesen beschäftigt. Am 10. Mai wurde er ins Feld abgestellt. Auf nächstem Posten schwer verwundet, erlag er am 15. August 1917 seinen Wunden. R. I. P.

Allgäuer Kriegschronik

1918 Druck und Verlag der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung, Kempten und München 1918
Lieferung 139 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 139

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps. — Die Sprengung. — Die griechische Tragödie. — Allgäuer Kriegserlebnisse. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps.

Von Remigius Zengerle †.

(Schluß.)

23. Februar 1916. Wir marschieren weiter in Richtung Branje bis Orbono.

24. Februar 1916. Samstag in Orbono.

25. Februar 1916. Früh 8.45 Uhr Abmarsch nach Branje, wo wir schlechte Quartiere erhielten. Es gelingt mir, für teures Geld wieder einmal eine Flasche guten Weines zu ersichen.

26. Februar 1916. Weitermarsch nach Oslare. Das Tal wird wieder weiter, sonst das gewohnte Bild des Balkans. Bei Kistovak kommen wir an einem Friedhof vorbei, in welchem vermutlich ein Totenfest gefeiert wird. In jedem Grab sitzen Weiber, über den Verlust des Toten laut klagend und schreiend. Oslare selbst ist ein dreieckiges Nest.

27. Februar 1916. Um 7 Uhr früh geht es schon weiter. Die Wegverhältnisse sind durchweg wieder sehr

schlecht, nachmittags 4 Uhr kommen wir nach Miratowsci, wo wir Quartiere beziehen. Die Bevölkerung der berührten Ortshäfen ist muselmanisch. Jedes Dörfchen zeigt sein Minarett, und ergeben mit der bunt gekleideten Bevölkerung die reizendsten Bilder. Die Männer tragen ausschließlich Fez und Turban in weiß und rot. Weiber sieht man keine, sie sind alle in Harems eingesperrt. Unser Quartierwirt hat ebenfalls einen Harem, welchen er ängstlich hütet. Ich hätte gerne einen Einblick getan, doch ich respektiere die mohammedanischen Sitten. Der Muselman erkennt

unsere Rücksichtnahme an und zeigt sich sehr beschäftigt um uns. Er holt Wasser, macht uns Feuer und sorgt für Licht. Seine Weiber läßt er uns aber nicht sehen.

28. Februar 1916. Zu gewohnter Zeit geht's wieder weiter. Die Straßen sind heute trocken. Der Himmel ist bewölkt, leichter Wind weht, ein angenehmer Marschtag.

Um Mittag erreichen wir nun die Stadt Rumanovo. Hier herrscht ein überaus reger und lebhafter Straßenhandel. Es ist ein malerisches Bild! Leider können wir hier nicht bleiben. Noch $\frac{3}{4}$ Stunden tippeln wir, dann werden wir in einem alten, hauffälligen Stadel einquartiert.

29. Februar 1916. In südöstlicher Richtung geht's weiter. Wir erreichen die Wasserscheide bei Morava; diese bildet auch die Grenze zwischen den von den Serben und Bulgaren bewohnten Ge-



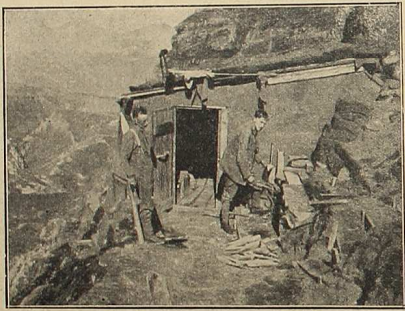
Eine Auto-Verpflegungskolonnen auf dem Marsch in schwierigem Gelände.

bietsteilen. Ein herrliches, sehr fruchtbares Hochland breitet sich da auf weite Strecken aus. In der Nähe von Gradist werden wir einquartiert. Heute muß wieder ein Schweinchen für uns sterben!

1. März 1916. Heute geht's im Eilmarsch! Ein preussisches Jäger-Bataillon ist bald überholt; die Bayern zeigen heute, wie sie tippeln können. In wenigen Stunden haben wir 25 Kilometer hinter uns. Es regnet Bindfaden! In Kliffen werden wir untergebracht, erhalten aber schlechte Quartiere.

2.—3. März 1916 waren Rafttage in Kliseli. Wir sind bei einem griechisch-orthodoxen Popen untergebracht. Er zeigt sich sehr deutschfeindlich. Wir behandeln ihn auch dementsprechend, es steht oft nahe daran, daß wir ihn verprügeln. Ein Glück für ihn, daß es morgen wieder weitergeht.

4.—19. März 1916. Da die Quartiere in Kliseli sehr mangelhaft sind und dort auch großer Holzangel herrscht, bittet der Kommandeur, das Bataillon in die umliegenden Ortschaften zu verlegen. Dies wird genehmigt. Vormittags 10 Uhr marschieren wir ab. Die 2. und 3. Kompagnie werden in Nemanjica, die 1. Kompagnie in Boral, der Stab und M.-G. in Rancinici untergebracht. Die Quartiere sind annehmbar. Wie wir hören, soll der Vormarsch wieder eingestellt sein. Ich ginge gerne nach Saloniki. Die Ruhetage werden mit Exerzieren und Übungen ausgefüllt. Die mazedonische Landschaft bietet hier herrliche Bilder, welche bei dem prächtigen Wetter



Vor dem Unterstand.

sich noch weit reizender zeigen. Innenstädter Erfas ist auch gekommen, schon in neuer Uniformierung, d. h. mit Schakko und Tornister, Gewehr 98. Ich erhalte die 3. Jägerschaft (12 Mann) zur Führung.

20.—21. März 1916. Verschiedene Übungen, Nachtgefechte, Schießen in der Umgebung von Nemanjica. Meine Jägerschaft erhandelt von einem mazedonischen Bauern ein Schwein um den Preis von 3.50 Mark. Der Mann ist zufrieden und glaubt auf seine Rechnung gekommen zu sein. Wenn wir nur unseren Leuten dahinein so billiges Schweinefleisch schicken könnten. Also heute ist Schlachttag! Den ganzen Tag wird gekocht, gebraten und gegessen.

22. März 1916. Heute kommen die Schakkos für uns an. Die alte Skimütze bleibt Interimsmütze. Jetzt sind wir richtige Alpenjäger, die Spezialbezeichnung Schneeschuhläufer fällt nun weg. Daß ein guter Alpenjäger auch Skilaufen muß, wenn es das Gelände erfordert, ist selbstverständlich.

23. März 1916. Heute großes Sportfest in der Kompagnie! Der Wettkampf wird ausgetragen im 100 Meterlauf, Steinstoßen, Hoch- und Weisprung, Stafet-

tenlauf, Barlauf, Singen, Handgranatenwerfen. Meine Jägerschaft erhält den Preis im Handgranatenwerfen. Am Schlusse unter fröhlichem Gesang Preisverteilung.

24. März 1916. Weitermarsch in Richtung Veles. In Kratmanjski werden wir untergebracht. Die Einwohner sind Muselmanen. Unser Quartierwirt besitzt einen Harem, den wir durch Nichtbetreten respektierten. Der biedere Türke erkennt unsere Anständigkeit an und ist unermüdet im Erweisen von Aufmerksamkeiten.

25. März 1916. Geplant war heute bis Veles zu marschieren und dort bis zur Verladung Quartier zu beziehen. Da in Veles aber alles überfüllt ist, wird beschlossen, noch einen Tag dazubleiben.

26. März 1916. Fröhlich 8.15 Uhr Abmarsch von Kratmanjski (nach der Karte heißt der Ort Kara-Osmani) nach Veles, wo wir mittags ankommen. Es wird verpflegt und noch verschiedene Naturalien für die Bahnfahrt gekauft. Nachmittags 4.30 Uhr werden wir eingeladen. Um



Im Schützengraben.

6.30 Uhr fährt der Transport in Richtung Ufkub ab. Gleich bei Veles beginnt ein überaus herrliches, ganz enges Tal, durch das die Vardar fließt. Hart neben dem rechten Ufer verläuft der Schienenstrang. Bald schon wird es Nacht. Es geht über Ufkub, Kumanova gegen Norden. Morgens 4 Uhr dort.

27. März 1916 sind wir in Nichowak, wo wir verpflegt werden. Weiter geht die Reise über Branje, Leikowak, Nisch (Verpflegung), Stallac.

28. März 1916. Über Jagodina. 9 Uhr vormittags sind wir in Belgrad (Verpflegung). Teile der Stadt, hauptsächlich im Bahnhofsviertel, die Festungsanlagen usw. sind durch Artillerie gänzlich zerstört. Sonst bietet die Stadt ein ganz westeuropäisches Bild. Leider dürfen wir nicht in das Innere der Hauptstadt; nachmittags 3 Uhr geht's wieder weiter. Wir fahren über die einst gesprengte Donaubrücke nach Semlin. Über die Save und Donauwasser haben die Pioniere eine Holzbrücke geschlagen, zirka 4 Kilometer lang, ein Meisterwerk deutscher und österreichischer Pionierarbeit! Von Semlin aus genießt man noch einen wunderbaren Blick über Belgrad und die zer-

schossenen Festungsanlagen. Über Karlowitz erreichen wir abends Peterwardein und Neufas, wo wir nach 5 Monaten zum ersten Male wieder einen Schluck Bier erhalten. Über Maria-Theresienstadt geht es am

29. März 1916 weiter bis Sarofsar (Ungarn). Hier haben wir längeren Aufenthalt und wieder Gelegenheit, Bier zu kaufen. Auch werden wir hier verpflegt. Nachmittags 3.30 Uhr Weiterfahrt nach Budapest (großartiger Blick von Bahnhof nach der Stadt). Die Bevölkerung bereitet uns lebhaftere Ovationen. Es geht über Waitsen-Grahn-Ganantha. In der Frühe des

30. März 1916 kommen wir nach Sillein (Verpflegung). Die ungar. Tiefebene hat aufgehört. Die Landschaft wird wieder gebirgiger, Bäume und Felsen stehen in wunderbarer Frühlingspracht, links haben wir die West-, rechts die Ostbalkaniden, darüber schauen im Osten im Schneeglantz die Karpathen herüber. Szacza ist der letzte ungarische größere Ort, den wir durchfahren. Mittags sind wir schon in Teschen (österreichisch-Schlesien). Die Österreicher sind immer noch gewaltig begeistert von den Deutschen; überall werden wir mit Ovationen geehrt. In Oderberg werden wir verpflegt. Abends erreichen wir Oswiezim, 1 Kilometer südlich der russischen Grenze. Nachts 12 Uhr sind wir in

Sossnowitz (Russisch-Polen), wo das Signal: „Alles ansteigen!“ ertönt. Wir sollen hier „entlaufen“ werden. In 6 Stunden ist alles erledigt; die Kur war sehr gründlich und wahrhaftig eine Wohltat. Wie lange sind wohl die Feldgrauen jetzt lauffrei?

2. April 1916. Wir sind in der Champagne bei Reims und marschieren noch bis Faiffault, wo wir Quartier beziehen.

3. April 1916. In Faiffault Übung.

4. April 1916. Heute ist Besichtigung durch S. M. den Kaiser. Die ganze Jägerbrigade 2 ist versammelt. Nach der Dekorierung einer Anzahl Leute folgt Parade-marsch. Abends 8.30 Uhr sind wir daheim. Heute nacht geht noch ein Kommando zur Übernahme unserer Stellung ab.

5. April 1916. In Faiffault. Wir halten uns marschbereit. Nachts 12 Uhr marschieren wir ab, um verladen zu werden.

6. April 1916. Frühmorgens werden wir ausgeladen. Wir marschieren dann sofort weiter bis Witry-les-Reims. Wir marschieren dann sofort weiter bis Witry-les-Reims, Wir marschieren dann sofort weiter bis Witry-les-Reims, lebhafter Verkehr. Es sind eine Menge Kantinen und

Marketedereien da, in denen alles, wonach des Kriegers Herz dürstet, zu haben ist. Weil wir abends in Stellung kommen sollen, benützen wir die Gelegenheit reichlich. Auf dem Wilhelmplatz spielt die Regimentskapelle der 149er. Nachmittags ist Sondervorstellung im Kino für uns. Ein Vergnügen eine halbe Stunde hinter der Front! Abends 7.30 Uhr treten wir zum Abmarsch an. Dabei verabschiedet sich unser Bataillonskommandeur Hauptmann v. Glas-fowski, der in den Generalkstab der 10. Armee versetzt wurde. Wir bedauern diese Versetzung sehr. Bei Dunkelheit marschieren wir in die Stellung vor. Die 1. und 2. Kompagnie kommt in vordere Linie, die 3. Kompagnie in Bereitschaft. Die Quartiere bzw. Unterstände sind sehr nett eingerichtet. Die Ortschaft hat unter dem Feuer der Artillerie stark gelitten, nur noch wenige Häuser sind ganz.

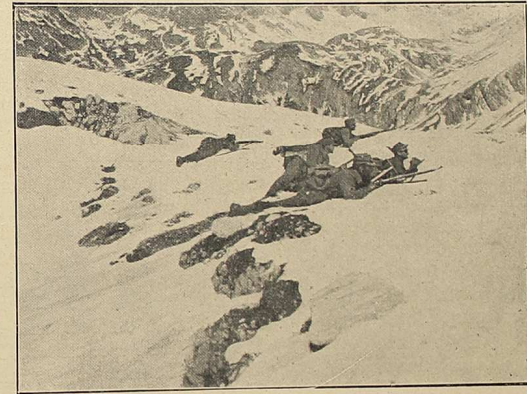
7.—8. April 1916 sind wir in Reserverstellung. Der Ort liegt in dem Feuerbereich der feindlichen Artillerie, deshalb dürfen wir uns auf den Straßen nicht viel sehen lassen. Der Feind hat hier schon wiederholt Gasangriffe unternommen, wir werden daher mit Gasmasken ausgerüstet, die in einem Stintraum auf ihre Schußfähigkeit geprüft werden. Zirka 20 bis 30 Minuten können wir mit diesem Schuttmittel in den Gaswolken ohne Beschwerden sein.

9.—10. April 1916. In Reserverstellung. Die beiden Nächte schanzten wir im Laufgraben zur Stellung.

11. April 1916. Nachts lösen wir die 1. Kompagnie in der Stellung ab. Die Gräben sind sehr tief und alles gut ausgebaut. In unserem Zugsbereich beträgt die Entfernung bis zum Gegner 800—1000 Meter. Die feindlichen Stellungen ziehen ganz dicht an Reims vorbei. Von unserem Beobachtungsposten aus genießt man einen schönen Blick über die Stadt. Die Kathedrale ragt majestätisch aus dem Häusermeer heraus. Mit dem Glas lassen sich die Beschädigungen an der Kirche beobachten, das Dach ist ganz zertrümmert. Nachmittags bombardieren uns die Franzmänner mit zirka 30 Granaten. Nachts werden wir leider schon abgelöst; ich wäre gerne in dieser Stellung noch länger geblieben.

16. April 1916. Abends 9 Uhr marschieren wir in die Stellung ab.

17.—22. April 1916. In Stellung. Fast immer Regen. Der Gegner ist ruhig, die feindliche Artillerie streut zuweilen unsere Gräben ab. Heute abend erhalten wir Befehl, auf Punkt 29 hin zu patrouillieren und die



Eine Seitenpatrouille beim Angriff.

Stärke des feindlichen Drahtverhaues und etwaige Gassen durch dasselbe zu erkunden. Witzfeldwebel Feustel soll führen. Mit 20 Mann machen wir uns 9 Uhr abends auf den Weg. Es regnet und ist unheimlich dunkel, eine Erkundung und Orientierung ist fast ausgeschlossen. Trotzdem schleichen wir vor, oft sind wir gezwungen, durch den aufgeweichten Schlamm zu kriechen. Wir müssen sehr aufmerksam sein, um von feindlichen Patrouillen nicht umgangen zu werden. Manche Trugbilder erscheinen, jedesmal ist es bei näherer Untersuchung Täuschung. Zwei Stunden kriechen wir so herum, doch ist es infolge der unheimlichen Dunkelheit nicht möglich, irgend etwas zu erkunden. Wir kehren deshalb gänzlich durchnässt und voll Schmutz wieder um und erreichen, ohne einmal angeschossen zu werden, unsere Gräben.

23. April 1916. In Stellung. Ofnern! Der erste schöne Tag seit voriger Woche. Die Sonne lacht freundlich zu uns herunter. Infolge des klaren Wetters ist die Fliegertätigkeit eine sehr lebhaft. Sonst ist alles ruhig. Abends 9 Uhr Ablösung durch die 2. Kompanie.

24.—28. April 1916. In Bereitschaftsstellung. Jeden Tag wird in der Stellung vorne geschaut. Ich bin beim Stollenkommando. Arbeitszeit 7—11 Uhr vormittags und 6—9 Uhr nachmittags.

Vom 29. April bis 2. Mai 1916 wieder in Stellung. Es ist hier in diesen Tagen ruhiger wie in unserem eigentlichen Abschnitt. Die Gräben sind sehr gut ausgebaut. Alle Ehre den Preußen!

3. Mai 1916. Wir sind abgelöst und bei Reims untergebracht. Morgen soll das ganze Bataillon abgelöst werden.

4. Mai 1916. Ablösung ist da, eine Division, die von Verdun kommt. Wir marschieren zum Bahnhof, werden dort verladen und fahren bis Lunouis (Ardenne). Von hier geht's nach Willers-le-Tourneur, wo wir Quartier beziehen.

6.—31. Mai 1916. In Willers-le-Tourneur. In dieser Zeit wird stramm exerciert, Sturmübungen abgehalten, überhaupt auf den Schützengrabenkrieg trainiert. Am 27. Mai wird ein großes Sportfest auf militärischer Grundlage veranstaltet. Die Kompanie erwirbt erste Preise im Stafettenlauf, Hochsprung, Laufen. Auch ein Armeegepäckmarsch von 24 Kilometern wird abgehalten. Ich beteilige mich an demselben. Unter 61 Konkurrenten

Die Sprengung.

Ich kauere in irgendeiner Ecke. Numms! schlägt eine Granate dicht neben mir ein; der Luftdruck benimmt mir den Atem, presst mich an die Grabenwand. Ströme von Wasser klatschen über mich her. Ich schüttele mich wie ein Pudel. Kaum bin ich fertig, kommt noch eine, eine schwere, auf denselben Fleck. Noch höre ich das entsetzliche, metallische Bersten des Geschosses, Feuer springt mir in die Augen, ein Schlag trifft mich an die Schläfe...

kam ich als 15. ans Ziel, in 3 Stunden 13 Minuten. Preis: eine Tabakspfeife mit Tabak.

1. Juni 1916. Wir kommen von hier weg nach St. Pankré, einer reizend gelegenen Ortschaft.

2. Juni 1916. Heute abend geht's schon wieder weiter. Abmarsch 11.45 Uhr; nachts wieder Bahnfahrt, dann Marsch bis Vandoncourt, wo wir einquartiert werden. Nun gibt's keine Zweifel mehr, wir werden bei Verdun eingeseht. Unaufhörlich klingt der Kanonendonner von der Front zu uns herüber. Da kann es ja lustig werden!

3.—4. Juni 1916. In Vandoncourt. In Erwartung der Dinge, die da kommen werden!

5. Juni 1916. Abends 5 Uhr Abmarsch über Billy nach der Höhe 310. In den Berg sind ausgedehnte Stollen eingetrieben zur Unterbringung der Reserven. Wir kommen dort abends 10.30 Uhr an und bleiben da.

6.—8. Juni 1916. Auf Höhe 310. Die französische Artillerie feuert in unregelmäßigen Zwischenräumen herein. Von der Front dröhnt fast ununterbrochenes Feuer. Wir schlafen hier noch gründlich aus, denn bald wird an Ruhe nicht mehr zu denken sein.

9.—13. Juni 1916. Bei der Dämmerung wird angetreten, es geht nach vorne. Auf Höhe 307 wird einige Stunden halt gemacht, Sturmpäck gerichtet und der Tornister zurückgelassen. Dann geht's durch die seichten Laufgräben vorwärts. Die feindliche Artillerie pfeffert lustig darein; beim Pariser Graben, der durch einen freien Abhang führt, kommen wir ins Sperrfeuer. Jetzt nur kaltes Blut bewahren. Jeden günstigen Moment zum Weiterkommen benutzen. Wie leicht begreiflich, reißt die Kompanie bald auseinander. Bald gibt es auch Verluste, Tote und Verwundete. Ich laufe mit meiner Gruppe im Lauffschritt den Berg hinunter bis zum Waur-Zeich. An einem gedeckten Hang stehen bereits Teile der Kompanie. Wir sammeln hier, doch ein ganzer Zug und einige Gruppen fehlen noch, wir müssen aber weiter. Überall liegen Tote, teils schon tagelang, mit schrecklichem Verwesungsgeruch. Auf dem Fumirücken, der kurz vorher gestürmt wurde, sollen wir Stellung beziehen. Das Schlachtfeld weist entsetzliche Bilder auf, Leichen über Leichen, Franzosen und Deutsche, Trümmer, Kriegsgeräte, alles durcheinander. Wir lösen das Kronprinzen-Regiment ab. Stellung ist keine da. Der ganze Berg ist aufgewühlt, ein Granatloch neben dem andern.

(Schluß folgt.)

Ein kräftiger Tritt weckt mich auf, der Feldwebel ist's. „Na, sind Sie auch kaputt, W.“ fragt er mich. Erwachend beile ich mich das Gegenteil zu versichern.

Er geht weiter und lacht. Kinder, ist der kalt!

Ich richte mich auf, schaue mich um...

Der Engländer ist ruhig. Nur unsere Minen, die ganz schweren, ziehen ihre leuchtende Bahn hoch oben durch die Nacht. — An meiner Schläfe ist eine dicke

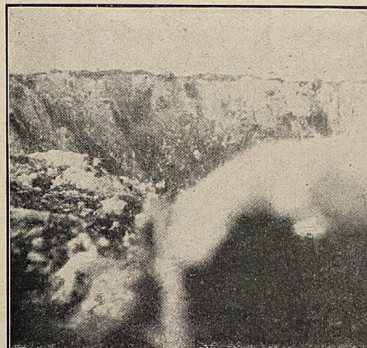
Beule. Ein Splitter war's nicht, also ein Stein. Blut spüre ich keines. Also, noch gut abgegangen.

Immer noch zwischen Leuchtkugeln auf, die finstere Nacht in hellstem Tag verwandelnd. Da sieht man erst, was für ein Rauch über dem ganzen Gelände steht.

Verwundete schreien, schreien wie die Tiere. Unsere Maschinengewehre höre ich nun auch wieder tacken, bellern, in heiferer Wut.

Ofters kommen doch noch kleine Minenfeuerüberfälle, Serien von 10 bis 15 Stück.

Eine Ordonnanz kommt den vollständig ebenen Graben entlang; er sucht scheinbar mich. „W., Sie sollen gleich zum Feldwebel kommen!“ Ja. — Ich rapple mich zusammen und stehe auf. Von Graben ist überhaupt keine Rede mehr. Man fällt von einem Trichter in den anderen.



Großer Sprengtrichter. Dahinter englischer Graben.

Wenn ich irgendwo eine sperrende Wand überklettern will, so sinke ich bis über die Hüften in weichen, unglaublich zähen Brei.

Auffallend sauber werde ich also kaum ausgesehen haben, als ich endlich am Ziel, unserem auf wunderbare Weise verschonten Unterstand, ankam. Denn gleich neben ihm, ca. 20 Meter weg, begann der Spreng-Trichter.

Der Zugführer spricht: „Also, Sie müssen sofort eine größere, gewaltigere Erkundung vornehmen. Unteroffizier P. habe ich vor bereits 2 Stunden vorausgeschickt, er müßte schon längst da sein, aber er scheint den Engländern in die Hände gelaufen zu sein. Die Sachlage kennen Sie. Die Engländer haben, um uns zu täuschen, in einem Nebenstollen das Klopfen markiert, während sie schon lange geladen hatten. Schlaue, das muß ich zugeben. Die Sprengung war wohl als Vorbereitung zu einem Angriff gedacht, der indessen nur sehr schlecht gelingen zu sein scheint. Der größte Teil meines Vereiches ist in die Luft geflogen, Gott sei Dank nicht alle meine Leute; soweit ich bis jetzt beurteilen kann, sind es wenige, die gefallen sind.“

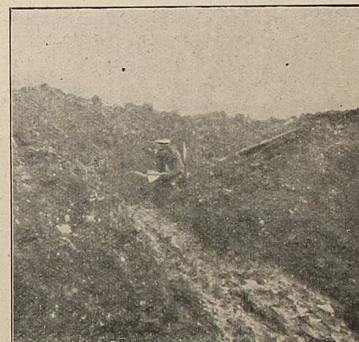
Aber auf meinem Abschnitt war auch kein Engländer zu sehen. Als ich oben stand, um Artilleriezeichen zu geben,

sah ich sie ganz gut, sie kamen in hellen Haufen an, aber auf den Abschnitt der Nachbarkompanie. Soweit scheint nämlich die Sprengung, übrigens die größte, deren ich mich entsinne, zu reichen. Auf dem höchstgelegenen Punkte des Sprengtrichters sah ich auch Engländer. Aber sie waren nicht lange da, denn ich sah einige gute Treffer unserer Minen dort einschlagen.

Ihr Auftrag geht nun dahin: Sie haben, evtl. gewaltfam, zu erkunden, wo die Engländer sind; Sie haben außerdem Verbindung mit der ... Kompanie herzustellen. Denn wir hängen, wie wir hier sind, in der Luft, sind abgeschnitten.

Sie bekommen 15 Mann, mehr kann ich Ihnen nicht geben.“ — — —

Draußen standen die 15 Mann.



Catrine, die mit abgebildetem Gelände gesprengt wurde.

Inzwischen war die Artillerie gänzlich verstummt und der Mond guckte verschämt zwischen den Wolken hervor.

Wir standen alle in einer Reihe. Ich erklärte kurz den Auftrag, da es Leute waren, die erst von der Reservestellung vorgeholt worden waren. — Es wurden schnell die nötigen Handgranaten angehängt, alles unnötige weggelegt. Ich selbst, um mir möglichstste Bewegungsfreiheit zu sichern, nahm nur Revolver und Handgranaten.

„Alles fertig!“ — „Jawoll, fertig,“ klang's zurück.

„Dann los!“

Nun geht das Klettern an. Schon nach wenigen Schritten läuft uns allen der Schweiß herunter. Aber immer los, je früher wir kommen, desto besser.

Kaum finde ich mich zurecht. Alles, alles fremd. Wo unser Graben war, ist jetzt ein sinnloses Gewir von riesigen, durch die Sprengung hierher geschleuderten Erdblöcken, Steinen, Draht, Brettern usw.

Wir laufen immer noch in Richtung auf die Nachbarkompanie weiter. Aber nichts rührt sich dort. —

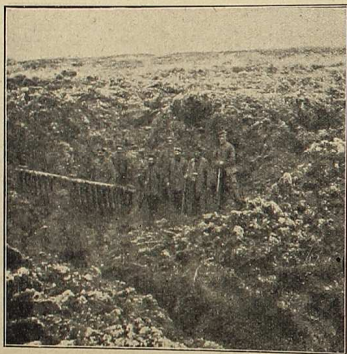
Da vorne, wo bis heute eine ziemlich ebene Strecke Landes war, droht jetzt ein zackiges Gebilde. Das muß der Sprengtrichter sein. Also Vorsicht, denn jedenfalls haben die Tommy's ihn besetzt.

Langsam, es geht schon nicht schnell, drängen wir vor. Hier ist ein großer Granattrichter, der mir geeignet erscheint. Ich lasse in ihm acht meiner Leute zurück als Seiten- und Rückendeckung, falls wir umzingelt werden.

Trotzdem wir uns die größte Mühe geben, es scheint unmöglich, leise zu sein. Denn nur mit großer Anstrengung kann man den Fuß aus dem zähen Brei ziehen, in dem wir gehen.

So . . . jetzt wird's ungefähr Zeit sein. Ich schaue nochmals um, um den Rückweg nicht zu vergessen. Dann . . . auseinander. Und vor.

Da . . . schießt plötzlich ein Maschinengewehr in nächster Nähe auf uns. Verfl. . . , da heißt's aufpassen. Das Gewehr verstummt. Weiter. Immer näher ran. Nichts rührt sich. Doch . . . sind da nicht zwei schwarze



Trichter einer Torpedobombe.

Gestalten, die gebückt von links herschleichen? Leise, angeknurret rufe ich an. Auf einen Schlag bleiben sie stehen. Dann kommt Antwort: „Kruzitürk'n, is dö's a Dreck!“ Na, englisch klingt das gerade nicht. Sie kommen her: . . . te Kompagnie. Gott sei Dank. Man geht, wenige Meter vom Feind, aufgeregtes Flüstern los. Sie sind angegriffen worden, die Engländer waren im Graben, wurden aber sofort wieder geworfen. Beim Vorkürmen sei der Leutnant zu weit vorgekommen und gefallen, und die Engländer hätten ihn wohl mitgenommen, jetzt wollten sie ihn suchen. — Sie, die Unseren, hätten auch nur bei der Sprengung die meisten Leute verloren, getrommelt sei bei ihnen garnicht worden.

Ob sie mit uns gehen wollten? Natürlich! Stehenbleiben, hören. Nichts! Nur weiter. Da . . . alle halten zu gleicher Zeit an. Ein Drahtverhau. Weg mit ihm! Anfassen! Ho . . . ruck, welche Frechheit, ho . . . ruck . . . es gibt nach, wir haben es. Da knallts vor uns. Noch einmal. Dann ein Abschuß: der Flachbahnsepp.

Handgranaten her. — Und es geht ein pfeffern los. Meine Leute kennen mich als guten Werfer, deshalb geben sie mir ihre Handgranaten. — Dunkle Gestalten regen

sich vor uns, springen auf, laufen in die plägenden Handgranaten, stürzen zusammen. Immer fest drauf, weitergeworfen.

Die Gestalten sind alle verschwunden. Aber, ein Maschinengewehr setzt ein, fährt fort und hört nimmer auf. Hinlegen, warten. Ich schaue um: Aha, der Trichter. Donnerwetter, hat das Ding eine Größe. Und kaum 3 Meter von mir geht's senkrecht hinab, mindestens 30 Meter hinunter. Wer da hinunterfällt, kommt lebendig nicht mehr herauf. — Das Gewehr setzt aus. Jetzt auf und vor. Halt, da liegen sie. Gut 10—15 tote Tommy's. Und, Herrgott, ein deutscher Offizier! „Hier, mitnehmen und zurück!“ rufe ich. Nun geht alles Schlag auf Schlag. Zwei Mann packen die Leiche, gehen zurück; ich sehe, daß die Engländer den jenseitigen Trichterrand mit Graben



Sappentopf in nächster Nähe des Sprengtrichters.

befest haben. Handgranaten, rufe ich nochmals, und nochmals geht's los. Hei, das kracht und hallt und blüht durch die Nacht. Wir brüllen und schreien dazu.

Nun sind die anderen wohl ein Stück zurück. Daher heim! Schnell, gerade noch reißt ich einem der Toten den Gummimantel weg, geht's zurück. Jetzt, wo's zu spät ist, fängt der Tommy an: Maschinengewehr, Handgranaten und Flachbahnsepp fegen hinter uns her.

Wir aber sind in eiligem Lauf schon bei meiner Seitendeckung, die sich inzwischen gut verschanz hat, angelangt. Dort erkennen die beiden der . . . ten Kompagnie in der Leiche ihren gesuchten Leutnant.

Wir trennen uns und gehen, während die Engländer hinter uns herschießen, jeder nach seinem Abschnitt.

Tomme, erschöpft bis zur Bewußtlosigkeit, kommen wir an, mache ich meine lange Meldung.

Am nächsten Tage stand in der Zeitung im englischen Heeresbericht zu lesen:

Bei XX., hinter dem von uns besetzten YY., wurde ein zweimaliger Bombenangriff der Deutschen restlos von unserer tapferen Infanterie abgewiesen . . .

Also das (wie stolz bin ich) war ein zweimaliger Bombenangriff.

Die griechische Tragödie.

(Fortsetzung.)

Durch Ultimatum wurde der Rücktritt der Regierung, die Auflösung der königstreuen Polizei, die Entfernung des Chefs des Generalstabes, die Auslieferung der Bahnen, der Telegraphen, ja schließlich der griechischen Flotte erzwungen. Gegen die griechische Verfassung wurde die Postzensur eingeführt und von englischen und französischen Beamten ausgeübt. Dazu wurde auf das königliche Schloss Tatoi ein Attentat in Szene gesetzt, dem die königliche Familie nur mit knapper Not entging. Im September wurde die Ausweisung einer Anzahl angesehener deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehörigen erzwungen, und im November, um das Werk zu krönen, die Abreise der Gesandtschaften der Mittelmächte durch militärische Bedrohung durchgesetzt.

Um kein Mittel unversucht zu lassen, brachte man Ende September Venizelos auf einem Kriegsschiff der Entente nach Kreta und von dort nach Saloniki, wo er eine revolutionäre Bewegung gründete, welche ihr sehr kümmerliches Dasein unter dem Schutz der Sarrail-Armee und der englischen Flotte fristet. Selbst das von französischen Landungsabteilungen terrorisierte Athen hat diese Bewegung nicht unterstützt. Ein zweiter Revolutionsversuch im Dezember dieses Jahres scheiterte an der königstreuen Haltung der Armee, doch ließ die Entente es sich nicht nehmen, anlässlich dieser von ihr inszenierten Unruhen die griechische Hauptstadt zu beschließen, wobei namentlich das königliche Palais zum Ziel genommen wurde.

Ein Grieche selbst erzählt.

Es sind drastische Beispiele, die uns ein griechischer Untertan, der in Saloniki gelebt, von der französischen Ritterlichkeit und englischen „Schutzherrschaft“ gibt: „Es brennt mir die Hand zu schreiben, daß französische Offiziere in Saloniki den vorbeilaufenden Hund den Namen der Königin gaben. Das geschah vor griechischen Offizieren und Soldaten, die mit unserm König zusammen noch vor zwei Jahren in dieser schicksalreichen griechischen Stadt des Mittelmeeres siegreich und triumphierend einzogen . . . Ein hergelaufener Levantiner, der in Diensten Sarrails in Saloniki einen schmutzigen Schmierartikel gegen König

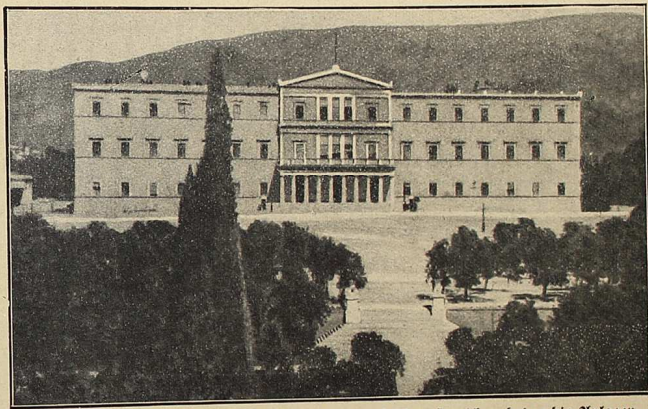
Konstantin schrieb, wurde in seiner Redaktion von zehn jungen griechischen Offizieren zwecks Aufklärung aufgesucht. Er wurde so frech, daß die bisgigsten der Offiziere sich genötigt sahen, ihn an Ort und Stelle zu züchtigen. Die Offiziere, die ihren König nicht beschimpfen liebten, wurden von den Franzosen einen Monat lang in einem schrecklichen Gefängnis eingekerkert. Das Waschen war ihnen verboten, wie es scheint auch das Trinken, denn einer davon erzählte mir später, daß er für einen Krug Wasser hundert Frank zahlen mußte. Endlich gelang es der griechischen Regierung, die armen Menschen zu befreien. In Athen wurden sie von dem

Volke mit Jubel empfangen.

Nachdem die Brücke von Demir-Hissar ohne Grund durch die Franzosen gesprengt worden war, befand sich das griechische 4. Armeekorps in den Händen der Entente auf Gnade und Ungnade. Das Korps hat gehungert, wurde von Krankheiten befallen und er-

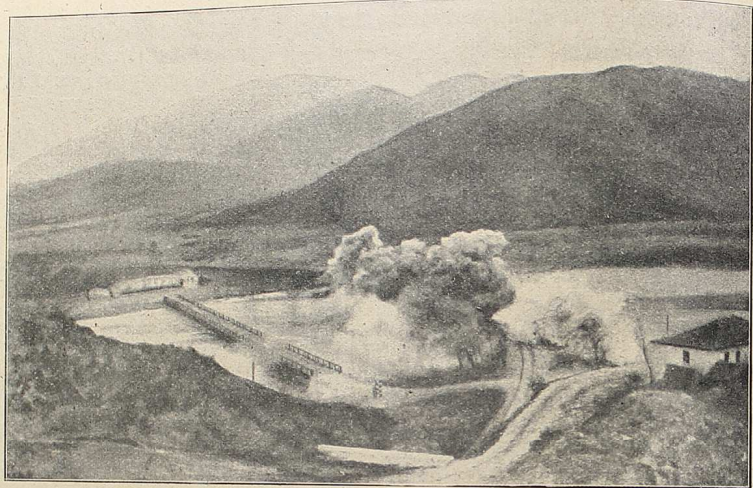
bleibt dann die leeren Konservenbüchsen der gesättigten Kulturmenschen der Grande nation, wie sich die Franzosen so gerne nennen, zugeworfen. Als man glaubte, daß der psychologische Moment der Unterwerfung da sei, sagte man den Truppen: Entweder kämpft ihr jetzt gegen die Deutschen oder ihr werdet zusammengehossen, was die französischen Flieger auch ohnehin schon im einzelnen getan hatten. Das Korps, seit Monaten vom Zentrum abgeschnitten, fand, denn nur so war es möglich, die Neutralität zu bewahren, Zuflucht in Deutschland. Und jetzt befinden sich sieben tausend lebende Beweise der Freiheitsliebe der Schutzmächte in Görlitz. Aber auch sonst haben die Franzosen für die Kultur gearbeitet, denn sie ließen durch Fachleute, die dem Stabe Sarrails zugeteilt waren, alle alten wertvollen Heiligenbilder aus den alten byzantinischen Klöstern nach Frankreich schicken, während den weniger wertvollen die Augen ausgestochen wurden. Solches hat sich täglich wiederholt, und nun wird es klar, daß der Haß, den die Armee gegen die Bedrücker empfindet, nicht klein sein kann.

Eine andere Aufgabe des Generals Sarrail war, Propaganda für Venizelos zu treiben, und so mußten die N i c h t v e n i z e l i s t e n Mazedoniens entweder vor Hunger



Das Königsschloß in Athen, die Residenz der griechischen Herrscher, davor die Anlagen.

Herben, wegen angeblicher Spionage sich erschießen lassen oder Venizelisten werden. Griechenland sollte in den Krieg hineingezogen werden, also durfte nur Venizelos es resignieren. Er und die Franzosen, seine Wähler in der Armee vermutlich, zwingen den König, die Demobilisationsorder zu unterschreiben. Jetzt aber tritt der Wendepunkt ein. Die Reservisten, die bis dahin ihre Meinung als Soldaten nicht äußern durften, kommen voll Wut gegen Venizelos und die Franzosen zurück und stecken alle ihre Verwandten noch an. Der Umschwung hat sich vollzogen. Von überallher, sogar aus Gebieten, wo die Entente herrscht, werden Versicherungen der Treue telegraphisch an den König gerichtet, die Reservistenverbände treten auf. Jetzt sieht die Entente ihre Feinde in diesen Reservisten, also müssen sie aufhören zu existieren. Aber



Augenblicksaufnahme von der Sprengung der Strunobrücke bei Demin Hisar.



Ankunft des 4. griechischen Armeekorps in Görlich.

des Unrechts und der Demütigung in treuester Ergebenheit zu dem König hält, der nur das Wohl Griechenlands, seines Vaterlandes, will. Derartige Volksbewegungen,

die aus so reinen Motiven hervorgehen, lassen sich nicht durch diplomatische Akte eines Venizelos unterdrücken. Die Gefahr für die Entente ist groß, daher müssen auch die Mittel, sie zu beseitigen, groß sein. Zunächst bemächtigt man sich mit List der schönen griechischen Flotte, die aus den Millionen der Reichen und aus den Pfennigen der Armen entstanden ist. Wo auf dem Mast die blauweiße griechische Flagge stolz wehte, zeigt sich jetzt die französische, die englische und, o Gott, die italienische Flagge. Der König hat damals seinen Marosen freigestellt, auf den Schiffen im Dienste der Entente zu bleiben, aber alle verließen die Schiffe. Sogar der befohlene zehnte Teil der Mannschaft mit Offizieren, der bei der Übergabe der Flotte anwesend sein mußte, hat durch das Los nur einen gewählt, der das Unglück hatte, die Fremden auf unseren Schiffen zu erwarten. Alle, Offiziere und Matrosen, kamen, die Heiligenbilder wie auch die Bilder des Königs und der Königin vorantragend, nach Athen. Alle waren bleich, still mit zusammengekniffenem Munde. Das ganze Volk von Athen sah der traurigen Prozedur verstört und schweigend zu. Diese Stunde hat bestimmt der Entente und Venizelos keine Freude verschafft. Dann kam die Blockade und die Verteilung der Nahrungsmittel durch französische und auch italienische Kontrolloffiziere. Sie glaubten, die Griechen sollten durch den Hunger und durch die infolge dessen

die Auflösung der Klubs ist unmöglich, die Reservistenverbände sind nicht Klubs mit Billards und Lederseffeln. Sie sind das ehrliche Volk Griechenlands, das jetzt infolge

entstehenden Krankheiten müde oder Venizelisten werden. und französische Polizisten fingen an, allen nicht entente- und Entente hat dadurch so viel erreicht, daß die freundlich Gesinnten zu drohen, daß sie auf schwarze Listen



Die Stadionstraße in Athen, die Hauptverkehrsader der griechischen Residenzstadt.

wohner des Piräus, obwohl halb tot vor Hunger, gesetzt würden. Wer jetzt wagte, auf dem Wasser zu doch nichts von dem Getreide nahmen, das eines Tages die fahren, mußte Freund des Venizelos sein. Infolge aller



Wie man den Athenern Ordnung nach den Begriffen Englands beibrachte. Maschinengewehre in Athen auf der Pelasgischen Mauer.

Entente verteilen wollte, um Anhänger zu gewinnen. Die Leute sagten, sie fühlten wohl Hunger, aber sie möchten dieser Maßnahmen aber bekam Venizelos nur noch mehr Feinde. Die Entente wollte aber die Griechen unbedingt unter ihren Willen zwingen. Man warf uns schon lange Nahrung nur von ihrer Regierung bekommen. Englische

vor, daß wir Kupel, eine mazedonische Feste, freiwillig den Bulgaren überlassen hätten. Tatsache ist, daß, als die Armee Sarraills sich von der einen Seite der Festung näherte und die Deutschen von der anderen Seite, wir als Neutrale uns zurückzogen. Es war nicht unser Fehler, daß Herr Sarraill zu großen Respekt vor den Deutschen

Hände der Griechen. Während der Schlacht bombardierte die Entente-Flotte Athen und zwar hauptsächlich das Schloß. Ihre schweren Granaten, die die Frauen und Kinder der Kämpfenden töteten, ließen das kämpfende Volk unbeteiligt. Die Franzosen sahen nun ein, wie viele Freunde sie in Griechenland hatten und begannen zu wüten. Die Blockade



Ententetruppen auf dem Marsch von Piräus nach Athen.

hatte. In der Feste Kupel soll angeblich eine Menge griechischer Waffen in die Hände der Bulgaren gefallen sein. Zum Ersatz dieses Schadens mußte die griechische Armee ihre Waffen den Franzosen ausliefern. Man verweigerte es, und so kam es zu den Szenen des 1. Dezember (1916). Die Franzosen, Engländer und Italiener landeten im Piräus und marschierten nach Athen. Das Volk empfing sie diesmal mit Feuer, und nach dreistündiger Schlacht fielen sämtliche Landungstruppen in die

wurde schärfer, die Armee mußte, der Gewalt gehorchend, sich in den Peloponnes zurückziehen. Durch all diese Maßnahmen aber wurde Venizelos den Griechen um so verhasster. Daß die Stimmung in Griechenland nicht zu Gunsten der Entente sein kann, erklärt sich durch das Geschilderte. Der Umschwung der griechischen Volksstimmung ist ein Produkt der langen Demütigung, des Hungers und der Beleidigung der heiligsten Güter des Volkes. Er vollzog sich allmählich, um so dauerhafter ist er. (Fortf. folgt.)

Allgäuer Kriegserlebnisse.

Briefe eines Allgäuer Landsmannes
an seine Angehörigen in Kempton.

27. 9. 16.

Leider mußte ich mein Schreiben gestern unterbrechen und fahre heute, da ich eben auf Horchposten stehe, weiter. Unsere Autos sausten dahin, den Drosopafah hinauf. Auf der einen Seite mächtige Felsfalloffe, auf der anderen Schluchten und Täler und wir mitten durch. Bergauf, bergab, gleich einer Berg- und Talbahn. Rechts von uns schnaubte ein Züglein hinauf. Endlich erreichten

wir die 1200 Meter messende Pashöhe. Nun ging es dieselbe Tiefe hinunter. Endlich war unsere vierstündige Autofahrt zu Ende. Eine solch herrliche Fahrt habe ich auch noch nie gemacht. Eine nächtliche Autofahrt bei Mondenschein dem grausigen Schmitter Tod entgegen. Ja, meine Lieben, für manchen von uns war dies seine letzte, seine Todesfahrt. Denn kaum waren wir den Autos entfliegen und hatten einen kleinen Imbiß zu uns genommen, begann schon der Aufstieg in die Stellung der Karpathenhöhe: Cimbro—Slawa—Bella, ungefähr 2000 Meter hoch. Könnt Euch denken, daß unser Aufstieg

sehr beschwerlich war. Mit dem schwerbepackten Torner, wir hatten zudem noch für zwei Tage Verpflegung mitzuschleppen, diese steile Höhe hinauf. Endlich nach vierstündigem Marsche — wir waren todmüde — hatten wir die Höhe erreicht. Hier oben nichts als Berge und Berge. Vor uns der Berg Cimbro—Slawa—Mala von den Russen besetzt. Wir bezogen also am Hange der Cimbro—Slawa—Bella Stellung.

Noch einiges über den hiesigen Aufenthalt. Anfangs unternahmen die Russen täglich Massenkürme gegen uns, die wir aber gründlich abwießen. Auch machten wir Gegenstöße. Die Preußen und Österreicher, die vor uns hier waren, verloren einige Gräben, die wir nun wieder holen mußten und auch fest hielten. Gegenwärtig ist es ziemlich ruhig. Die Russen werden wohl die Nase von uns Bayern voll haben. Wenn es nur hier oben nicht so kalt wäre. Vorige Woche regnete und schneite es die ganze Zeit. Nachts auf Posten frieren wir gehörig. Alle zwei Stunden Ablösung. Tagsüber heißt es fest arbeiten am Ausbau der Stellung und den Unterständen für den Winter. Nachts Posten stehen. Schlaf ist also Nebensache. Fast kennen wir ihn gar nicht mehr. Und unsere Verpflegung! Hier hapert's ganz gewaltig. Dieselbe wird uns durch Tragtiere in die Höhe gebracht. Einen Kochtopf voll Suppe, einen halben Laib Brot, hier und da abends ein bißchen Büchsenwurst dazu, das ist die ganze Kost in dieser guten Gebirgs- und Waldluft und bei achtstündiger Arbeitszeit. Kaffee bekommen wir in Natura und kochen wir ihn selbst abends und morgens. Nun ja, man gewöhnt sich auch an schmale Kost, und zum Aushalten ist's ja schon. Entbehrung und Entsaugung ist ja unser Soldatenlos. Wir „freien“ uns schon auf den Winter, wenn meterhoher Schnee liegt, da können wir was erleben. Dann ade du schöne Welt. Dann sind wir vollständig eingeschneit und abgeschlossen von der Welt. Und diese Kälte hier oben. Gebe Gott, daß ich diese Strapazen den Winter durch aushalten kann. Noch etwas will ich erwähnen. Wir werden nämlich neu eingekleidet und bekommen vollständige Gebirgsausrüstung, Mützen, Hosens mit Ledereinsatz, Bergschuhe mit Gamaßchen, Bergstock und Rucksack. Wir gehören jetzt dem Karpathenkörper an.

Ein herrlicher Tag in den Karpathen geht zur Neige. Blutrot neigt sich die goldene Abendsonne dem Untergang. Es beginnt zu dämmern. Wunderbares Abendrot beleuchtet die weißen, schneebedeckten Bergesinnen der Karpathen.

Hinter der Stellung am flackernden, knisternden Wackfeuer sitze ich und staune trunkenen Auges ob diesem prächtigen Naturschauspiel, das sich vor mir abspielt. Brennende Berge glaubt man vor sich zu haben. Als Sohn der Berge kenne ich ja dieses Alpenglühens, das einen so mächtig bezaubert. Dazu diese heilige Stille, die mich in diesem Bergesidyll, in dieser Einsamkeit umgibt. Wahrer Gottesfriede ringsum. In diesen Augenblicken kennt man nichts von Krieg und Weltenbrand. Ein Gefühl der Wärme und Seligkeit überkommt mich mit einem Male. Traum-

verloren blicke ich in das Abendrot. — Vor meiner Seele tauchen Bilder auf! Bilder längst verflößerter Zeiten ziehen an mir vorbei! —

Vor mir sehe ich in weiter, weiter Ferne ein Stückchen Erde — mein geliebtes Heimatland —, die Scholle, auf der ich geboren, gelebt, auf der ich den Traum meiner Kindheit träumte. Ich befinde mich im Banne selbiger Erinnerungen. — Erinnerung ist mein größtes Glück! — Ja, meine Lieben, glücklich bin ich in dieser Stunde, da ich ja in Gedanken, im Geiste in Eurer Mitte, in Eurer trauten Kreise weile.

„Nur einmal noch in meinem Leben,
Möcht ich mein liebes Allgäu seh'n!
Nur einmal noch in meinem Leben,
Möcht meine Lieben ich wiederseh'n!“

Ich kenne eine Krankheit, die tief in der Seele ihren Sitz hat. Eine schlimmere gibt es wohl nicht. Diese Krankheit ist das Heimweh. Ja, Heimweh hat mich erfaßt! Ein heißes Sehnen, Verlangen nach dem Heimatlande! Werde ich wieder heimkehren? — Unwillkürlich falte ich die Hände und bete um eine glückliche Heimkehr, — um einen baldigen Frieden. — Großer Gott, Du hast mich heil aus dem blutigen Ringen an der Somme, durch Feuer und Wasser geführt, — beschütze mich auch ferner hier oben in den gewaltigen Bergen! —

Während ich so bete, sinne, träume, ist es dunkle Nacht geworden. Das Feuer, vor dem ich sitze, ist am Erlöschen. Es fröstelt mich. Wir bekommen eine kalte Nacht. Leise bin ich eingenickt. — Da klopft mir jemand auf die Schulter: „Kamerad, es ist Zeit zur Ablösung des Postens.“ Mit einem Male bin ich mir meiner schweren Soldatenpflicht wieder bewußt, und mit einem warmen Händedruck und „Gott befohlen“ steigen wir zusammen hinab in die schwarze Schlucht, 200 Meter von unserer Stellung entfernt, um unsere Kameraden dort auf ihrem Beobachtungsposten abzulösen. Hier stehen wir nun und halten treue Wacht, daß uns der Feind nicht überumpelt. Nicht weit von uns entfernt im Tale steht eine Feldwache, eine Kofafenabteilung. Frierend, zähneklappernd stehen wir auf unserem Posten, den Atem hemmend, die Nerven gespannt, horchend und spähend, ob sich nichts Feindliches heranschleicht. — Leise säuselt der Wind durch das Gesträuch. Schneegänse flattern scharenweise kreischend über uns durch die Lüfte. Ein Rascheln im Gebüsch. Erschrocken greifen wir zu den Gewehren. Doch es ist nur Wild, das die Wälder durchstreift. Wägengebrüll hört man aus der Ferne. Sonst ringsum Totenstille! — Unheimlich, schaurig schön! — — — Horch, was ist das? Es fallen Schiffe in unserer Nähe! Kleine Patrouillenplänkelein! — — —

Langsam verstreichen die Stunden. Eine Ewigkeit! — — — Seht Ihr, in diesen einsamen Stunden hole ich meinen Rosenkranz heraus, der mir nun unentbehrlich geworden, und Perle für Perle gleitet mir durch die Finger. Ich unterhalte mich mit Maria, unserer Himmelsmutter.

Schmid Andreas, Kriegsfreiwilliger beim 2. Inf.-Regt., ist geboren am 21. 11. 1896 in Dillshausen bei Buchloe, wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen arbeitete. Im November 1914 zog er ins Feld und erhielt für hervorragende Leistungen am 31. 12. 1916 das Eisene Kreuz und am 23. 12. 1916 das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse.

Schreiber Alois aus Memmingen, Soldat bei einem Landsturm-Inf.-Bat., ist am 31. 7. 1896 in Fellheim geboren und war in Ulm als Sattler tätig. Er zog am 21. 1. 1916 ins Feld und erhielt am 23. 10. 1916 für Kampfpatrie das Eisene Kreuz.

Ferling Michael, Kanonier beim 6. Feldart.-Regt., ist am 29. 9. 1891 in Schongau geboren und von Beruf Fellenhauer. Er zog am 4. 8. 1914 ins Feld, wurde zweimal verwundet und erhielt am 12. 2. 1917 für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Gehring Jos., Unteroffizier bei einem Res.-Feldart.-Regt., ist geboren am 19. 1. 1890 zu Kranzegg, wo er auf dem elterl. Ökonomieanwesen tätig war. Er zog am 6. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 1. 2. 1917 das Eisene Kreuz, weil er 1916 an der Somme mit eigener Lebensgefahr zwei Schwerverwundete aus dem größten Granatfeuer gerettet hat. Er, der einmal verwundet wurde und ein andermal an Gasvergiftung erkrankte, ist auch seit 15. 4. 1916 Inhaber des Militär-Verdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern.

Ebenhoch Joh. Georg, Soldat beim 5. württ. Inf.-Regt. Nr. 123, ist am 12. 7. 1890 in Oberbarprechts bei Jony geboren und von Beruf landwirtschaftlicher Arbeiter. Er rückte am 3. 4. 1915 ins Feld und erhielt am 13. 2. 1917 für treues und unerschrockenes Aushalten auf Vorposten das Eisene Kreuz.

Hosp Kaver, Gefreiter bei einer Gebirgs-Masch.-Gew.-Abtlg., ist am 2. 2. 1889 als Landwirtssohn in Kohlshunden bei Markt Oberdorf geboren und war in der Heimat als Anecht tätig. Er zog am 12. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 15. 11. 1916 für seine Tapferkeit das Eisene Kreuz.

Schieß Franz, Soldat bei einem Etappen-Kraftwagenpark, ist am 11. 5. 1891 in Kempten geboren und war in Stuttgart als Kraftfabrer tätig. Er zog am 14. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 25. 3. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten in zwei Gefechten in Frankreich im Dezember 1914 sowie für stete Tapferkeit und Treue das Eisene Kreuz.

Kaufmann Wilhelm, Gefreiter beim 15. Inf.-Regt., ist am 18. 9. 1886 in Untergemaringen geboren, wo er als Landwirt tätig war. Am 1. 6. 1915 einberufen, zog er am 1. 12. 1915 ins Feld und erhielt am 2. 11. 1916 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Huber Felix, Unteroffizier bei einem bayer. Inf.-Regt., ist am 15. 4. 1889 als Ökonomieanwesen in Mapprechts bei Heimenkirch geboren, wo er als Dienstknecht tätig war. Er zog am 2. 8. 1914 ins Feld, erhielt am 20. 2. 1916 das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und am 17. 2. 1917 für Patrouillengänge an der Somme das Eisene Kreuz.

Mayer Jos., Unteroffizier bei einem Ers.-Inf.-Regt., geboren zu Obergemaringen am 29. 1. 1886. Er war in Stetten als Postbote tätig und zog im Sept. 1914 ins Feld. Für tapferes Verhalten in den Wogelkämpfen 1915/16, insbesondere bei einer Unternehmung im Bois du Chêne am 12. 2. 1916 erhielt er am 24. 7. 1916 das Eisene Kreuz. M. geriet am 15. 12. 1916 in französische Gefangenschaft.

Rögel Joseph aus Dillshausen bei Buchloe, Gefreiter beim 4. Chev.-Regt., ist am 4. 2. 1892 in Oberneufnach geboren und von Beruf Landwirt. Er rückte 1912 zu obigem Regiment ein, zog am 7. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 30. 12. 1916 für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz. — Die gleiche Auszeichnung erwarb sich sein Bruder

Rögel German, Unteroffizier bei der Masch.-Gew.-Komp. eines Ers.-Inf.-Regts. Er wurde am 17. 6. 1893 in Oberneufnach geboren und ist von Beruf Maurer. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein, zog am 10. 8. 1914 ins Feld und erhielt das Eisene Kreuz am 10. 11. 1916 für erfolgreichen Patrouillengang.

Schneider Philipp, Sanitäter beim 12. Inf.-Regt., ist am 25. 7. 1890 in Weserheim geboren und war Installateur im Leinwerke Pfeffer in Memmingen. Am 2. 9. 1915 einberufen, zog er am 12. 6. 1916 ins Feld und erhielt am 28. 2. 1917 für aufopfernde, treue Pflichterfüllung in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz.

Losher Jos., Soldat bei einer Sturmlehrabteilung, ist am 3. 9. 1894 in Kießbach bei Ottacker geboren und war bei seinem Vater in Ottackerried als Ökonomiearbeiter tätig. Er zog am 24. 2. 1915 ins Feld und wurde im März 1917 für außerordentlich tapferes Verhalten an der Somme mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Beck Johann, Unteroffizier bei einem Landw.-Inf.-Regt., geboren am 8. 7. 1882 in Reutenen, Gde. Mitten bei Lindau. Er war auf dem elterlichen Anwesen als Landwirt tätig und zog am 21. 8. 1914 ins Feld. Für wiederholt tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt er am 4. 1. 1916 das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und anfangs März 1917 das Eisene Kreuz.

Niehler Kaver, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 4. 12. 1888 in Hirschzell bei Kaufbeuren geboren und war in der Heimat als Dienstknecht tätig. Am 27. 7. 1915 zog er ins Feld und erhielt im Januar 1917 das Eisene Kreuz für tapferes Verhalten bei einem Bergsturm im Nov. 1916 in Rumänien, wo er am 12. 11. 1916 verwundet wurde.

Weiß Andreas, Gefreiter bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 1. 9. 1885 in Eggenthal geboren, wo er als Zimmerpaler tätig war. Er rückte am 11. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 12. 3. 1917 das Eisene Kreuz, weil er einem Verwundeten Hilfe geleistet hat.

Weinmüller Fritz, Soldat beim 20. Inf.-Regt., ist am 4. 1. 1891 in Kaufbeuren geboren, wo er bei seinem Vater als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig war. Er zog am 20. 10. 1914 ins Feld und erhielt am 9. 12. 1916 für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff am 30. 10. 1915, wobei er schwer verwundet wurde, das Eisene Kreuz.

Sünder Joh., Soldat bei einem Res.-Jägerbat., ist am 22. 1. 1888 in Heimerdingen geboren, wo er als Pferdewechter tätig war. Er rückte am 25. 5. 1915 ins Feld und erhielt am 8. 1. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten bei den Kämpfen in Rumänien das Eisene Kreuz.

Baur Eugen aus Enziweiler bei Lindau, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 24. 10. 1879 in Bruggach bei Lindau geboren und war auf dem elterl. Anwesen als Landwirt tätig. Er zog am 13. 8. 1914 ins Feld und erhielt anfangs März 1917 für gefahrvolle erfolgreiche Patrouillengänge das Eisene Kreuz.

Paulle Gottlieb, Gefreiter bei einer bayer. Mineur-Komp., geboren am 27. 12. 1892 in Weinhausen bei Buchloe, wo er auf dem elterl. Ökonomieanwesen tätig war. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein, zog bei Kriegsbeginn ins Feld und erhielt im März 1916 das Militär-Verdienstkreuz mit Schwertern und im Dez. 1916 für schneidige Patrouillengänge das Eisene Kreuz.

Mayer Karl, Soldat beim 9. Feldart.-Regt., ist am 21. 12. 1895 in Kaufbeuren geboren, wo er in der Lithograph. Kunstanstalt als Maschinenmeister tätig war. Er zog am 22. 7. 1915 ins Feld und erwarb sich durch wiederholte Herstellung wichtiger Telefonleitungen im heftigen Granatfeuer das Eisene Kreuz.

Wilk Gottfried, Soldat bei einem Brigade-Ers.-Bat., wurde am 12. 9. 1889 in Lengensfeld bei Buchloe geboren, wo er auf dem elterl. Ökonomieanwesen arbeitete. Am 15. 8. 1914 zog er ins Feld und erhielt am 1. 9. 1915 das Eisene Kreuz für wichtige Meldung bei einem Sturmangriff am 24. 7. 1915.

Sprengel Joh., Soldat beim 2. Inf.-Regt., von Beruf Zimmermann, wurde am 10. 7. 1890 in Salchenried bei Stöten a. A. geboren und war vor dem Kriege in Hofheim bei Murnau als Dienstknecht tätig. Am 2. 1. 1916 zog er ins Feld und erhielt am 22. 10. 1916 für einen Patrouillengang das Eisene Kreuz.

Kiechle Jos. aus Voglers bei Legau, Soldat beim 5. württ. Grenadier-Regt. Nr. 123, wurde am 31. 12. 1891 in Eschach bei Buchenberg geboren und war in Hinzang als Schweizer tätig. Am 9. 3. 1915 zog er ins Feld und erhielt am 25. 2. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. R. wurde am 29. 9. 1915 schwer verwundet und zog am 17. 3. 1916 zum zweitenmal ins Feld.

Hackl Karl aus Wörishofen, Gefreiter bei einem Res.-Feldart.-Regt., ist am 2. 12. 1895 in Deggendorf geboren und war in Partenfürchen als Magistrats-Assistent tätig. Er zog am 4. 11. 1915 ins Feld und erhielt am 23. 2. 1917 für Bergung schwer Verwundeter aus dem größten Granatfeuer in einem Gefecht in Rumänien das Eisene Kreuz.

Haberstock Martin, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 11. 11. 1886 in Burgberg geboren, wo er im elterl. Anwesen als Ökonom tätig war. Er zog am 15. 1. 1915 ins Feld und erhielt am 15. 8. 1916 das Eisene Kreuz für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff in der Champagne und Festhalten des eroberten Grabens trotz stärkster Artilleriefeuer und mehrmaligem Anlauf des Feindes. Am 24. 12. 1916 erhielt er an der Somme auch das Militär-Verdienstkreuz mit Schwertern.

Hodrius Jos., Regts.-Ordnanz bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 22. 1. 1895 in Erach, Gde. Gestraf bei Lindau, geboren und arbeitete auf dem elterl. Ökonomieanwesen. Er zog am 29. 7. 1916 ins Feld und erhielt am 6. 12. 1916 für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz.

Schaudt Fritz, Soldat beim 3. Inf.-Regt., ist am 21. 7. 1890 in Buchloe geboren, wo er im elterl. Spenglereigewerbe als Geschäftsführer tätig war. Am 24. 10. 1914 zog er ins Feld und erhielt am 8. 3. 1917 für Haltung einer gefährlichen Stellung im Artillerie- und Minenfeuer das Eisene Kreuz.

Freij Jos., Fahrer bei einer leichten Munitions-Kolonnen, ist am 4. 1. 1883 in Klinggen bei Martinszell geboren und war in a. M. geboren und war in Pforzheim als Goldarbeiter tätig. Er zog am 2. 9. 1914 ins Feld und erhielt am 4. 2. 1917 für tapferes Aushalten in Feld und erhielt am 4. 2. 1917 für tapferes Aushalten in schweren Kämpfen, bei denen er am 10. 6. 1916 verwundet wurde, das Eisene Kreuz.

Reindl Anselm, Feldwebelleutnant bei einer leichten Mun.-Kol., ist am 1. 8. 1876 in Jedesheim geboren und war Grenzaußreiter in Pfronten-Nied. Er rückte am 13. 8. 1916 ins Feld und erhielt im Dez. 1916 für tapferes Vorgehen vor dem Feinde bei Verdun das Eisene Kreuz.

Kreuzer Ludwig aus Fiegler bei Altusried, Soldat bei einer Pionier-Komp., wurde am 15. 11. 1895 zu Altusried geboren, wo er als Zimmermann tätig war. Er zog am 15. 7. 1915 ins Feld und erhielt im Febr. 1917 das Eisene Kreuz, weil er längere Zeit hindurch unter starkem Minen-, Artillerie- und Infanteriefeuer nächtliche Deabrubarbeiten ausgeführt hat.

Kohlhündt Wendelin, Gefreiter bei einer bayer. Gebirgs-Pionierkomp., geboren am 8. 5. 1888 in Salenwang bei Friesried, wo er als Zimmerpaler tätig war. Er rückte im Okt. 1914 ins Feld, kämpfte in den Wogelen, Serbien, Frankreich und Rumänien und erhielt am 24. 12. 1916 für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen in Rumänien das Eisene Kreuz.

Karg Anton, Unteroffizier d. L. bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 20. 10. 1883 in Meichen bei Dpfenbach geboren, wo er auf seinem Gute als Landwirt tätig war. Er rückte am 12. 8. 1914 ins Feld und erhielt im Okt. 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz. Er ist auch Inhaber des Militär-Verdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern.

Wehrmeister Heinrich, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 29. 1. 1890 als Ökonomieanwesen in Ettenberg bei Weitnau geboren, wo er in der Landwirtschaft tätig war. Er zog am 23. 4. 1915 ins Feld und erhielt für sein tapferes Verhalten am 24. 12. 1916 mit dem Militär-Verdienstkreuz und am 13. 4. 1917 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Reh Nikolaus, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 9. 2. 1892 als Ökonomieanwesen in Burggen bei Schongau, wo er als Ökonomieanwesen tätig war. Er zog am 19. 1. 1915 ins Feld und erhielt am 21. 2. 1917 das Eisene Kreuz, weil er mit noch zwei Kameraden einer ganzen Komp. das Leben gerettet hat. B. wurde zweimal schwer verwundet und zog am 13. 10. 1916 zum drittenmal ins Feld.

Dreer Konrad, Unteroffizier bei einem Ers.-Inf.-Regt., von Beruf Zimmermann, ist am 27. 12. 1877 in Bernbeuren geboren und ließ sich in Gremwang bei Bernbeuren als Ökonom nieder. Am 13. 10. 1914 zog er ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 für tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen bei Verdun das Eisene Kreuz.

Erhard August aus Dattenried bei Stöten a. A., Gefreiter beim Inf.-Leib-Regt., ist am 28. 3. 1887 als Landwirtssohn in Mettenbach geboren und war in Sonthofen als Säger tätig. Bei Kriegsbeginn zog er ins Feld und erhielt im Okt. 1915 für wiederholt bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz. — Die gleiche Auszeichnung erwarb sich sein Bruder

Erhard Friedrich, Gefreiter beim 1. Pionierbat. Er wurde am 8. 3. 1890 in Schmalzgrab bei Stöten a. A. geboren und war in Oberfehlen bei Stöten als Säger tätig. Am 21. 6. 1915 zog er ins Feld und erhielt im August 1916 für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz.

Kustnerer Joh. Ferdinand von Otobauern, Schütze bei einer Gebirgs-Masch.-Gew.-Komp., ist am 21. 6. 1895 in Dettlingen a. M. geboren und war in Pforzheim als Goldarbeiter tätig. Er zog am 24. 6. 1915 ins Feld und erhielt am 24. 12. 1916 für sein tapferes Verhalten bei der Verdun-Offensive das Eisene Kreuz. Am 14. 1. 1917 wurde ihm auch das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern verliehen.

Geiger Johann, Soldat bei einem Landsturm-Inf.-Bat., von Beruf Zimmermann, wurde am 10. 5. 1878 in Balingen bei Tübingen geboren und war zu Hause in der Landwirtschaft tätig. Am 29. 10. 1914 zog er ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 für freiwill. Patrouillengänge das Eisene Kreuz.

Kreuzer Franz Jos., Soldat bei einer Mineur-Komp., geboren am 15. 6. 1889 in Benkenhofen bei Mindelheim, wo er als Ökonom tätig war. Er zog am 25. 5. 1915 ins Feld und erhielt am 27. 2. 1917 für tapferes Verhalten vor dem Feinde und Lebensrettung zweier Kameraden das Eisene Kreuz.

Kehle Kaver, Gefreiter bei einer Fußart.-Batterie, ist am 22. 8. 1885 in Ottobrunen geboren und war zuletzt in Berlin als Schweizer (Oberfenn) tätig. Er zog am 5. 8. 1914 ins Feld und erhielt für sein heldenhaftes Verhalten am 31. 3. 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und am 2. 3. 1917 das Eisene Kreuz.

Bötler Herbert, Unteroffizier bei einem Res.-Fußart.-Regt., geboren am 11. 7. 1889 als Brauereibesizersohn in Albstadt, rückte am 11. 8. 1914 ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit und große Ausdauer bei den Arras-Schlachten erhielt er am 7. 5. 1916 das Eisene Kreuz und am 15. 7. 1916 das Militärverdienstkreuz mit Schwertern. Am 29. 1. 1917 erhielt er noch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern für fünfmonatiges tapferes Aushalten an der Somme. Sein Bruder Hans, ebenfalls Inhaber des Eisernen Kreuzes, starb im Dezember 1916 an Gasvergiftung.

Bentele Joh., Unteroffizier bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 12. 1. 1879 in Kellmünz geboren und war seit 1903 beim verstorbenen Herrn Kreistierarzt Merk in Kempten als Kutscher tätig. Er zog am 11. 8. 1914 ins Feld und erhielt für sein todesmutiges Verhalten in den Vogesenkämpfen das Eisene Kreuz. Er besitzt auch seit 26. 10. 15 das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern.

Beitzer Oskar, Einj.-Freiw. beim 20. Inf.-Regt., ist am 14. 11. 1892 in Lindau geboren und von Beruf Bankbeamter (zuletzt tätig in Königsberg). Er zog am 24. 10. 1914 ins Feld, wurde im Nov. 1915 verwundet und erhielt am 1. 2. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten bei . . . das Eisene Kreuz.

Behr Richard, Unteroffizier bei einer bayer. Fußart.-Bat., ist am 18. 1. 1895 in Kempten geboren und war im Geschäft seines Vaters als Photographengehülfe tätig. Am 1. 2. 1915 rückte er zum 1. bayer. Fußart.-Regt. ein und zog am 15. 1. 1916 ins Feld. Für hervorragende Verdienste als Artilleriebeobachter erhielt er am 10. 3. 1917 das Eisene Kreuz.

Schädel Wilhelm, Soldat im 15. Inf.-Regt., wurde am 30. 10. 1894 in Füssen geboren und war bei Firma Franz Nieble, Holzhandlung in Kempten als Kaufmann tätig. Am 25. 1. 1916 einberufen, zog er am 14. 6. 1916 ins Feld und erhielt am 24. 3. 1917 für mehrere Patrouillengänge und schneidiges Verhalten das Eisene Kreuz.

Schade Otto von Memmingen, Soldat (Koch) bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 1. 9. 1893 in Quedlinburg a. Harz geboren und war in Gessmünde als Büfettier tätig. Er zog am 8. 11. 1914 ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 für sein tapferes Verhalten das Eisene Kreuz.

Niedle Joseph, Soldat bei einem württ. Landw.-Inf.-Regt., wurde am 25. 11. 1886 in Hofs, D.A. Leutkirch, geboren, wo er als Landwirt tätig war. Er rückte am 28. 11. 1914 ins Feld und erhielt im Nov. 1916 für sein tapferes Verhalten das Eisene Kreuz.

Kesle Engelbert, Unteroffizier beim 3. Fußart.-Regt., geb. zu Frankenhofen b. Kaufbeuren am 21. 8. 1891, war in Angeltstadt als Schreiner tätig und zog am 9. 8. 1914 ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde als Geschützführer am 31. 7. 1916, an welchem Tage er verwundet wurde, erhielt er am 14. 8. 1916 das Eisene Kreuz. — Ebenfalls ausgezeichnet wurde sein Bruder

Kesle Matthäus, Oberjäger bei einem Res.-Jäger-Batl. Er wurde am 20. 9. 1892 in Frankenhofen geboren, ist von Beruf Schweizer und rückte 1912 zum 1. Jäger-Batl. ein. Am 4. 8. 1914 zog er ins Feld und erhielt am 15. 10. 1915 für Erkundung der feindlichen Stellung als Patrouillenführer das Eisene Kreuz. Auch ist er Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Krone und Schwertern. — Ein weiterer Bruder, Andreas Kesle, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse sowie des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Krone und Schwertern, erlitt am 26. 11. 1916 in Rumänien den Heldentod.

Epies Sebastian, Gouvernementsbeamter und Feldwebel bei der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, geb. zu Lindenb. b. Buchloe am 3. 3. 1884, besuchte die Unteroffizierschule Fürstfeldbruck (Eintritt 1899), kam dann als Unteroffizier zum 17. Inf.-Regt. nach Gernersheim und beteiligte sich später an der Unterdrückung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika, wo er von 1905—07 war und fünf hohe Auszeichnungen erhielt. Nach weiterer dreijähriger Dienstzeit beim 17. Inf.-Regt., in die seine Beförderung zum Bizefeldwebel fällt, ging er nach Deutsch-Südwestafrika, wo er bis zum Ausbruch des Krieges als Gouvernementsbeamter tätig war und dann Feldwebel bei der Schutztruppe wurde. Für seine außerordentlichen Verdienste erhielt er Ende März 1916 das Eisene Kreuz. — Die gleiche Auszeichnung erwarb sich sein Bruder

Epies Albert, Gefreiter bei einem Res.-Feldart.-Regt. Er wurde am 1. 9. 1895 in Lindenb. b. B. geboren und war in Buchloe als Säger tätig. 1913 rückte er freiwillig zum 4. Feldart.-Regt. ein. Mit diesem zog er ins Feld, wurde später zu einem Res.-Feldart.-Regt. (Stab 2) versetzt und am 17. 1. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Etlich Andreas, Gefreiter bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 4. 5. 1888 in Niederhöfen bei Nesselwang geboren und war dortselbst im eierl. Anwesen als Ökonom tätig. Am 3. 8. 1914 zog er ins Feld, wurde zweimal verwundet und erhielt am 20. 3. 1917 für hervorragende Leistungen vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

Mater Theodor, Soldat beim 7. Feldart.-Regt., ist am 8. 10. 1886 in Uttrisdied bei Haldenwang geboren und war in Manneberg bei Uttrisdied als Käser tätig. Er zog am 10. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 20. 1. 1917 für Löschten eines Munitions-Depots vor einem feindl. Angriff das Eisene Kreuz.

Scheider Philipp, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., geb. als Landwirtsohn zu Ebenhofen am 1. 5. 1893, war in Morgenbach als Oberfenn tätig und zog am 20. 5. 1915 ins Feld. Für freiwillige Patrouillengänge erhielt er im Januar 1917 das Eisene Kreuz. Auch ist er Inhaber des Militärverdienstkreuzes, das er sich an der Somme erworben hat.

Kehle Joh., Kriegsfreiwilliger beim 9. Feldart.-Regt., ist am 6. 8. 1897 in Kempten geboren und war in Bilsdorf b. Sonthofen als Schreiner tätig. Er zog am 24. 4. 1915 ins Feld und erhielt am 9. 12. 1916 das Eisene Kreuz, weil er unter heftigem Granatfeuer Drahtverhaue ausgebessert hat.

Dorn Georg, U.-Offz., beim 8. württ. Inf.-Regt., Nr. 126, ist am 10. 7. 1892 in Probstried geboren und war in Eutingart als Kaufmann tätig. Bei Kriegsausbruch zog er ins Feld und wurde am 20. 9. 1916 für tapferes und mutiges Verhalten bei Ausheben eines feindlichen Postens mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Ebenfalls ausgezeichnet wurde sein Bruder

Dorn Lorenz, Unteroffizier beim 20. Inf.-Regt. Er wurde geboren am 24. 5. 1893 zu Probstried, ist von Beruf Metzger und rückte 1913 zum 20. Inf.-Regt. ein. Bei Ausbruch des Krieges zog er ins Feld und erhielt für sein tapferes Verhalten das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern und im Januar 1917 das Eisene Kreuz. Leider geriet der Wackerer am 9. 4. 1917 in Gefangenschaft.

Niedler Franz Jos., Unteroffizier beim 12. Inf.-Regt., ist am 17. 4. 1898 in Hirschell b. Kaufbeuren geboren und studierte am Gymnasium in Dillingen. Am 1. 11. 1915 zog er ins Feld und erhielt am 1. 3. 1917 das Eisene Kreuz, weil er sich bei einem Sturmangriff auf die feindliche Stellung, deren Besatzung nach Überwindung vieler Schwierigkeiten gefangen genommen wurde, an der Spitze seiner Truppe ganz hervorragend ausgezeichnet hat.

Hanecker Jos., Gefr. bei einer Minenverfabrik, geb. am 25. 11. 1882 in Hirschhorn, war fäkt. Straßenwärter in Mindelheim und zog in der ersten Mobilmachungswoche ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten in den Kämpfen am Buchenkopf 1914 erhielt er am 22. 3. 1917 das Eisene Kreuz.

Zimmermann Rupert, Sanitäts-Gefreiter beim 3. Unter-Elsäss.-Inf.-Regt. Nr. 138, ist am 7. 3. 1893 in Kempten geboren und war zuletzt in Saarbrücken als Konditor tätig. 1913 rückte er zu obigem Regt. ein und zog bei Kriegsbeginn ins Feld. Für wiederholtes tapferes Verhalten als Sanitäter erhielt er am 10. 11. 1916 das Eisene Kreuz.

Maurer Sebastian von Kaufbeuren, Unteroffizier beim 7. Feldart.-Regt., wurde am 4. 10. 1885 in Unterbießen geboren, ist von Beruf Maschinenmeister und war vor dem Kriege Musiker beim Militär. Er zog am 4. 8. 1914 ins Feld und erhielt im Dezember 1916 für sein heldenhaftes Verhalten bei . . . das Eisene Kreuz. — Sein Bruder, Konrad Bär, besitzt ebenfalls das Eisene Kreuz und das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern.

Ferber Martin, Hornist beim 20. Inf.-Regt., ist am 6. 9. 1893 in Nentershofen b. Nöthenbach geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomienwesen. Er rückte am 9. 3. 1915 ins Feld und erhielt am 29. 11. 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und am 5. 3. 1917 für sein tapferes Vorgehen bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz.

Wilhelm Markus, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist geboren am 6. 8. 1884 in Weissemburg b. Lindau und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomienwesen. Er rückte am 4. 5. 1915 ins Feld und erhielt am 21. 10. 1916 das Eisene Kreuz für gefährliche Schleichpatrouille im März 1916 bei Arras und für tapferes Verhalten an der Somme, wo er verwundet wurde.

Weiß Matthäus, Sanitäts-Unteroffizier bei einem Ers.-Feldart.-Regt., geboren in Wöringen b. Memmingen am 22. 3. 1887. Er war in Schopfloch (Mittelfr.) als appr. Bader und Friseur tätig und zog am 1. 12. 1915 ins Feld. Am 30. 8. 1916 erhielt er das Eisene Kreuz, weil er an der Somme verwundet wurde aus schwerem Granatfeuer herausgeholt hat.

Leichtle Albert, Soldat beim 19. Inf.-Regt., ist am 25. 9. 1894 in Schottermühle b. Öberegg geboren und arbeitete im elterlichen Betriebe als Säger und Ökonom. Am 1. 12. 14 einberufen, zog er am 20. 5. 1915 ins Feld und erhielt im Aug. 1916 für Patrouille das Eisene Kreuz. Auch besitzt er das Verdienstkreuz mit Schwertern. — Sein Bruder Anton ist ebenfalls Inhaber des Eisernen Kreuzes (s. Lieferung 91, Seite 1849) und des bayer. Verdienstkreuzes mit Krone und Schwertern.

Rist Kaver, Soldat bei einem bayer. Inf.-Regt., ist am 28. 10. 1891 als Bauereisohn zu Eichenb. b. Weitnau geboren und zog im Sommer 1916 ins Feld. Er kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und erwarb sich in den Karpaten das Eisene Kreuz. Er besitzt auch das Verdienstkreuz 3. Kl.

Wahl Kaver, Schüge bei der Masch.-Gew.-Komp. eines Jäger-Batl., ist am 30. 12. 1893 in Thalhofen b. Stöttwang geboren und arbeitete dortselbst im landwirtschaftlichen Betriebe seiner Eltern. Anfangs Jan. 1915 zog er ins Feld und erhielt am 7. 9. 1916 das Eisene Kreuz, weil er bei einem russischen Angriff in den Karpaten am Abend des 7. 9. 1916 durch raschen Stellungswechsel sein Maschinengewehr gerettet und trotz heftigen Infanterie- und Handgranatenfeuers die Stellung bis zur Ablösung am Morgen gehalten hat. Er besitzt auch — wie sein Bruder Gabriel — das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern.

Ritter Joh., Sergeant bei einer bayer. Fußart.-Batterie, wurde am 9. 7. 1877 in Westendorf b. Kaufbeuren geboren, ist von Beruf Schuhmacher und arbeitete vor dem Kriege in der Seilerwarenfabrik Füssen. Er zog am 5. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 2. 3. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. Er besitzt auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern und aus seiner aktiven Dienstzeit die Landwehr-Verdienstmedaille 2. Klasse.

Lang Joh. aus Füssen, Soldat beim Deutschen Alpenkorps, ist am 22. 7. 1894 in Schwabruck geboren und war Hilfsmonteur im Elektrizitätswerk Reutte. Er zog am 20. 5. 1915 ins Feld und erhielt am 19. 10. 1915 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz und am 23. 9. 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse.

Stetter Wilh. Bernh., Serg. bei einem Res.-Fußart.-Regt. (Batalions-Stab 2), ist am 30. 11. 1890 in Hochbuch b. Lindau geboren, erlernte das Küferhandwerk und rückte 1910 zum 1. Fußart.-Regt. ein, bei dem er kapituliert. Am 2. 8. 1914 zog er ins Feld und erhielt am 13. 6. 1915 für Leitungspatrouille (als Fernprekursorunteroffizier) das Eisene Kreuz. Er besitzt auch das bayer. Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern.

Haag Aug., Soldat bei einem bayer. Jäger-Batl., wurde am 5. 7. 1896 in Berg b. Füssen geboren und war Weber in der Mech. Weberei Füssen. Am 15. 10. 1915 einberufen, zog er am 25. 9. 1916 ins Feld und erhielt am 25. 3. 1917 das Eisene Kreuz, weil er am 3. 3. 1917 etwa 30 Meter vor der feindlichen Stellung einen Drahtverhaue angebracht hat.

Maul Albert, Unteroffizier bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 14. 4. 1888 in Neumünchen b. Weiden geboren und war bei Firma Theodor Jörn, Eisenhandlung in Memmingen, als Kaufmann tätig. Er zog am 20. 10. 1914 ins Feld, als Kaufmann tätig. Er zog am 20. 10. 1914 ins Feld, wurde zweimal kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen, wurde zweimal verwundet und erhielt im September 1916 für wiederholte Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz und kurz darauf das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern.

Unsere Helden.

Dant schülhet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes güt'ger Hand!



Birk Philipp, Gefreiter beim 2. Inf.-Regt., wurde am 26. Oktober 1898 in Bayerdilling b. Neuburg geboren, besuchte die Realschule in Neuburg und trat im Oktober 1913 in die Unteroffizierschule Fürstfeldbruck ein. Am 21. März 1916 rückte er zum 2. bayer. Inf.-Regt. ins Feld. Er wurde am 10. Juni 1916 verwundet und erhielt das Militärverdienstkreuz 3. Klasse. Bei einem Munitionstransport erkrankte er schwer an der Ruhr und erlag ihr am 16. August 1917 im Reservelazarett München-Schwabing. R. I. P.



Wiedemann Karl, Schütze bei einer Gebirgs-Masch.-Gew.-Abtlg. Er wurde am 25. April 1896 in Weiler i. Allg. geboren und war bis zu seiner Kriegseinberufung bei der Firma Milz & Co., Strohhutfabrik in Lindenberg i. Allg., als Kaufmann angestellt. Nach seiner Ausbildung wurde er am 29. März 1915 ins Feld abgestellt. Nachdem er auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft und von einer Verwundung genesen war, zog er im Herbst 1917 zum zweiten Male gegen den Feind. Bei den Bewegungskämpfen in der Bukowina wurde er durch Kopfschuß so schwer verwundet, daß er am 1. August 1917 seinen Verletzungen erlag. R. I. P.



Jörg August, Schütze bei einer Maschinengewehrkompanie eines bayer. Res.-Inf.-Regts. Geboren am 1. November 1894 in Kaufbeuren, verdiente er sich als Kutscher in Kaufbeuren seinen Unterhalt, bis er am 25. Januar 1916 unter die Waffen gerufen wurde. Nach seiner Ausbildung kam er am 1. Juli 1916 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Am 20. September 1917 starb er den Heldentod. R. I. P.



Hörburger Franz Josef, Ersatzreferent bei einem Landw.-Inf.-Regt., geboren am 26. Juni 1885 in Ettlis, Gde. Memhölz. Vor seiner am 1. Okt. 1914 nach Neuburg erfolgten Einberufung arbeitete er im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern. Am 8. Febr. 1915 wurde er zu einem Landw.-Inf.-Regt. ins Feld abgestellt. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte, wurde er durch einen Granatplitter so schwer verwundet, daß er vier Wochen später, am 10. September 1917, seinen Verletzungen erlag. R. I. P.



Baldauf Georg, Soldat beim 1. bayer. Jäger-Regt. Er wurde am 10. Oktober 1897 in Lindenberg i. A. geboren und stand vor seiner Einberufung in Bregenz als Bäcker in Stellung. Am 5. April 1916 unter die Waffen gerufen, wurde er am 10. Oktober 1916 ins Feld abgestellt. Bei den Kämpfen in Rumänien verwundet, kam er nach seiner Wiederherstellung am Weihnachten 1916 zum zweitenmal gegen den Feind. Am 28. August wurde er durch einen Bauchschuß so schwer verletzt, daß er auf dem Verbandspfad seinen Wunden erlag. R. I. P.



Dreins Sebastian, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., geboren am 6. Juni 1889 in Lautrach bei Memmingen. In den Jahren 1909—11 erfüllte er beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg seine Militärpflicht und arbeitete dann als Schreiner in Köln. Bei der Mobilmachung zog er mit einem Inf.-Regt. gegen den Feind. Am 24. August 1914 am linken Oberarm verwundet, kam er nach seiner Heilung im Januar 1915 zum zweiten Male ins Feld. Für seine Tapferkeit wurde er zum Unteroffizier befördert und für das Eisene Kreuz 2. Klasse vorgeschlagen. Am 28. Juli 1916 erlitt er in den Argonnen den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Huber Edmund, Kaiserjäger beim 3. Kaiserjägerregiment, geboren am 14. Oktober 1896 in Weidach, Gemeinde Durach. Er war bis zu seiner im April 1915 erfolgten Kriegseinberufung als Elektrotechniker bei Herrn Böhm in Au bei Kempten beschäftigt. Nach seiner militärischen Ausbildung kam er anfangs Juni 1915 zum 3. Kaiserjägerregiment ins Feld. Nach zweifähriger treuer Pflichterfüllung starb er in einem italienischen Lazarett den Heldentod. R. I. P.



Poppler Wilhelm, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt. Er wurde geboren am 10. Febr. 1882 in Leßern bei Hopferau. Im Jahre 1914 hatte er das Anwesen seiner Eltern übernommen, wo er sich selbstständig machte. Im Frühjahr 1915 wurde er unter die Waffen gerufen und kam nach Beendigung seiner Ausbildung am 26. August 1917 an die Front. Am 6. Okt. 1917 litt er durch Gasvergiftung als viertes Kriegsoffer der Familie den Heldentod fürs Vaterland. Eine Witwe mit ihrem unmündigen Kinde beweint seinen frühen Tod. R. I. P.



Feneberg Karl, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 24. Jan. 1894 in Segger, Gde. Lenzfried. Bis Kriegsausbruch im elterlichen Anwesen tätig, wurde er am 27. Januar 1915 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen und kam von dort aus am 23. Okt. 1915 zu einem Res.-Inf.-Regt. ins Feld. In den schweren Kämpfen an der Somme verdiente er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse. Während seines Heimaturlaubes erkrankte er schwer. Er mußte am 27. September 1917 ins Garnisonslazarett nach Kempten verbracht werden, wo ihn nach 6 wöchentlichem Krankenlager der Tod von seinem schweren Leiden erlöste. R. I. P.



Staimeier Simon, Soldat in einem bayer. Reserve-Infanterie-Regiment, geboren am 21. Okt. 1878 in Inhofen. Als Tagelöhner verdiente er sich vor seiner Kriegseinberufung den Unterhalt. Am 23. Aug. 1917 rückte er ins Feld und ließ Frau und 2 Kinder in der Heimat zurück. Schon nach 5 Wochen opferte er sein Leben fürs Vaterland. R. I. P.



Port Sebastian, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 17. Jan. 1890 in Reichertshofen. Vor Ausbruch des Krieges war er 15 Jahre hindurch bei der Familie Freudling in Westried in der Landwirtschaft tätig. Im Frühjahr 1915 zu den Waffen gerufen, kam er am 4. Mai 1915 ins Feld. Am 1. Sept. 1916 mußte er sein Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Röck Armin, Soldat im 1. bayer. Jäger-Regiment, geboren am 13. Sept. 1897 in Wachtels, Gde. Wiggensbad. Bis zu seiner am 2. Juni 1916 erfolgten Kriegseinberufung war er auf dem Anwesen seiner Eltern tätig gewesen. Am 22. November 1916 zog er gegen den Feind. Ein Lungenschuß machte seinem jungen Leben am 25. August 1917 ein allzu frühes Ende. R. I. P.



Schwander Franz Josef, Soldat in einem Inf.-Regt. Geboren am 21. Oktober 1892 in Zellen, Gde. Memhölz, war er bis zu seiner Kriegseinberufung auf dem elterlichen Anwesen tätig gewesen. Im November 1915 wurde er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen und wurde im Dezember 1916 ins Feld abgestellt. Von einer Verwundung wieder geheilt, zog er zum zweiten Male ins Feld. Durch einen Kopfschuß schwer verwundet, starb er in einem Feldlazarett am 16. August 1917 den Heldentod. R. I. P.



Lau Kaver, Unteroffizier beim 20. bayer. Inf.-Regt., 11. Kompanie. Geboren am 20. Juni 1889 in Niederlaufen, erfüllte er in den Jahren 1909/11 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm seine aktive Militärpflicht und war dann im elterlichen Geschäftes behilflich. Bei der Mobilmachung zog er mit dem 20. Inf.-Regt. gegen den Feind und kämpfte dann auf verschiedenen Kriegsschauplätzen mit großer Tapferkeit, die mit der Verleihung des Militärverdienstkreuzes und des Eisernen Kreuzes belohnt wurde. Am 19. Mai 1917 mußte der allseits beliebte junge Mann sein Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Merz Blasius, Gefreiter in einem württ. Inf.-Regt. Er wurde am 12. Febr. 1888 in Unteregg geboren und war bei Ausbruch des Krieges als Säger in Weitnau beschäftigt. Im April 1915 kam er zu einem württ. Inf.-Regt. ins Feld. Durch seine Tapferkeit erwarb er sich die Silberne Tapferkeitsmedaille. Er litt den Heldentod am 29. August 1917. R. I. P.



Spiß Stephan, Soldat im 20. bayer. Inf.-Regt., geboren am 26. Dez. 1896 in Nappols bei Ottacker. Als Beihilfe in der Ökonomiearbeit war er zu Hause bis zu seiner am 20. Okt. 1915 nach Lindau erfolgten Kriegseinberufung. Am 13. Juni 1916 wurde er ins Feld abgestellt. Am 19. August 1917 erlitt er als zweites Opfer der Familie den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Hagspiel Martin, Soldat in einem bayer. Armierungsbatallion, geboren am 5. Februar 1897 in Aigis, Gde. Wilhams. Bis zu seiner am 2. Sept. 1916 erfolgten Kriegseinberufung war er in seiner Heimat in der Landwirtschaft behilflich. Am 10. Sept. 1916 rückte er dann mit einem Armierungsbatallion gegen den Feind. Er starb den Tod fürs Vaterland am 5. Juli 1917. R. I. P.



Walk Joseph, Gefreiter im 3. bayer. Inf.-Regt., geboren am 21. Febr. 1883 in Dornach, Gde. Hopferau bei Züssen. In den Jahren 1903—1905 erfüllte er beim 20. Inf.-Regt. seine aktive Militärpflicht. Vor seiner Einberufung bewirtschaftete er in Neuthe bei Lengswang ein Anwesen. Ende August 1914 kam er zum 3. Inf.-Regt. ins Feld und ließ Frau und 2 Kinder in der Heimat zurück. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde ihm verliehen. Zu einem anderen Inf.-Regt. verlegt erlitt er am 16. August 1917 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Henkel Leonhard, Soldat im 20. bayer. Inf.-Regt. Geboren am 25. Dez. 1886 in Unterminderdorf, Gde. Sulzberg, war er bis zu seiner Einberufung als Dienstknecht in Essersweiler bei Lindau beschäftigt. Am 4. Mobilmachungstage zog er gegen den Feind. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte, wurde er am 6. August 1917 so schwer verwundet, daß er seinen Verletzungen am 23. August 1917 in einem Feldlazarett erlag. R. I. P.



Michl Pankraz, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 14. Dezember 1891 in Brunnau bei Schwangau. Er hatte 1911—13 beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg seine Militärflicht erfüllt und war dann als Dienstknecht in Forgggen beschäftigt. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. gegen den Feind. Als Lohn für seine Tapferkeit wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Militärverdienstkreuz 3. Klasse verliehen. Später zu einem anderen Inf.-Regt. versetzt, erlag er am 14. August 1917 seinen schweren Verletzungen. R. I. P.



Mayer Sebastian, Unteroffizier beim 12. bayer. Inf.-Regt., 4. Kompagnie. Geboren am 2. Febr. 1893 in Wineden bei Otobrunen, war er als Landwirt in seiner Heimat beschäftigt und zog bei Kriegsbeginn mit dem 12. Inf.-Regt. ins Feld. Für seine hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Kl. und das bayerische Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen. Bei einem Sturmangriff opferte er infolge eines Bajonettstiches in den Hals sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Keck Richard, Soldat in einem Inf.-Regt. Geboren am 7. Dezember 1889 in Eckarts, Gde. Immenstadt, war er als Konditor in seiner Heimat tätig. Im Februar d. J. nach Lindau einberufen, zog er im März 1917 gegen den Feind. Noch vor kurzer Zeit weckte er zum Begräbnisse seines Vaters in der Heimat. Nach zwei Monaten schon folgte er ihm nun im Tode nach. R. I. P.



Pfanner Josef, Soldat beim 3. bayer. Inf.-Regt. Er wurde geboren am 30. Juli 1897 in Ehenbach, Gde. Simmerberg, und war bis zu seiner Einberufung am 14. August 1916 zu Hause in der Ökonomie tätig. Nach vierteljähriger Ausbildung in Lindau kam er am 26. Nov. 1916 zum 3. Inf.-Regt. ins Feld. In schweren Kämpfen verwundet, starb er am 29. Juli 1917 den Heldentod. R. I. P.



Mayer Georg, Kanonier und Fernsprecher bei einem Fuß-Art.-Regt., geb. am 11. April 1895 in Dpfenbach bei Hergau. Nachdem er das Schuhmacherhandwerk erlernt hatte, war er zu Hause die Stütze seines Vaters, bis er im Jahre 1913 in Dpfenbach als Hilfspostbote angestellt wurde. Am 5. Febr. 1916 unter die Waffen gerufen, kam er im Juni 1916 an die Front. Am 22. August 1917 mußte er durch Verschüttung sein Leben dem Vaterlande opfern. R. I. P.



Nos Andreas, Soldat in einem Inf.-Regt. Geboren am 1. März 1891 in Isny (Württemberg), hatte er 1911—13 beim 120. württ. Inf.-Regt. seine Militärflicht erfüllt und arbeitete dann als Bäcker in seiner Heimat als einzige Stütze seiner Eltern. Am 3. Mobilmachungstage zog er mit einem Inf.-Regt. gegen den Feind. Für seine Tapferkeit wurde er am 20. August 1917 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wenige Tage später, am 24. August 1917, erlitt er durch einen Granatschuß den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Wiedemann Max, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 22. April 1898 in Dillingen a. D. Nachdem er bei seinem Onkel, Herrn Bäckermeister Behold in Dillingen, die Bäckerei erlernt hatte, kam er im Frühjahr 1915 als Bäckergeselle zu Herrn Kast nach Thalkirchdorf in Stellung. Von dort aus rückte er am 1. Dez. 1916 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und wurde nach seiner Ausbildung am 29. März 1917 ins Feld abgestellt und einem Res.-Inf.-Regt. zugeteilt. Am 10. Sept. 1917 wurde er so schwer verwundet, daß er seiner Verletzung erlag. R. I. P.



Bölk Friedrich, Ordnungszug bei einem Ersatz-Inf.-Regt., geboren am 5. März 1898 in Hühleried, Gemeinde Seeg. Vor seiner Kriegseinberufung, die am 1. Dezember 1916 erfolgte, arbeitete er als Dekorationsmaler bei Herrn Schmidt in Landsberg a. L. Nach seiner Ausbildung beim Inf.-Leibregiment wurde er am 25. April 1917 ins Feld abgestellt. Dort starb er am 7. August 1917. R. I. P.



Diepolder Josef, Soldat im 12. b. Inf.-Regt., 12. Komp., geb. am 30. Dez. 1892 in Reicholried. Bei Ausbruch des Krieges zog er als aktiver Soldat mit dem 12. bayer. Inf.-Regt. gegen den Feind. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte, opferte er am 12. April 1916 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.

Allgäuer Kriegschronik

1918 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1918
Lieferung 140 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 140

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Im Juni 1916 vor Verdun. — Allgäuer Kriegserlebnisse. — Die griechische Tragödie. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eiserne Kreuz. — Unfere Helden.

Im Juni 1916 vor Verdun.

Von einem Allgäuer Dreier-Jäger.

Von einem anderen Frontabschnitt kommend, marschierten wir immer weiter hinein in die östlichen Maashöhen und erreichten mit Vandencourt die letzte Ortsunterkunft. So ruhig das Dorf, abseits der Bahn gelegen, sonst gewesen sein mag, der Krieg hat jetzt für bunte Mannigfaltigkeit geforgt. Alles ist überfull von Truppen wir weiter, und schon kurz hinter dem Dorf zeigt die Straße noch Spuren von Granatlöchern. So weit konnten die Franzosen mit ihren weittragenden Langrohren reichen, ehe sie durch den deutschen Angriff zurückgedrängt worden waren. Jetzt können wir noch stundenlang ungefährdet weitermarschieren, vorbei an zerschossenen Gehöften, an



Ein ehemaliger Waldbrand im Gelände vor Verdun nach dem Trommelfeuer.

aller Waffengattungen. Von einem Ende des Dorfes läßt sich mit den Klängen eines Trauermarsches eine Militärkapelle vernehmen, die einen Kommit an unserem Quartier ein Transport frisch eingebrachter gefangener Franzosen vorbei. Es sind meist jüngere Leute, Infanteristen und Artilleristen, die in ihren Gefallenenuniformen mit den Stahlhelmen und den neuen blauen Mänteln einen recht guten Eindruck machen. Die meisten zeigen ganz zufriedene, eigentlich mehr neugierige Gesichter und sind wahrscheinlich froh, dem Artilleriefeld voran glücklich entronnen zu sein, das nach dem bis hierher hörbaren, ununterbrochenen Rollen und Brummen und Summen zu urteilen, schrecklich genug wirken mag. Mittags marschieren Feldlazaretten, an einer Feldbäckerei, an einer großen Laderrampe der Feldbahn, deren Geleise wir noch mehrmals überschreiten. Bald darauf umfassen uns ausgedehnte Waldungen, die äußerlich kaum etwas abnen lassen von dem regen Leben und dem fleißigen Schaffen in ihnen. „Armierungsbataillone“ sehen wir hier an der Arbeit, wie sie am Bahndamm bauen und die Waldstraße verbessern. Zahlreiche Baracken und Feldstallungen, oft auch hübsche Blockhütten bieten sich rechts und links der Straßen unsern Blicken dar, und die vielen Seitenwege mit ungezählten Wegtafeln lassen deren noch viel mehr vermuten. Der ganze Wald ist voll Leben. Artillerie, Munitionskolonnen, Train, Funke, Flieger- und Luftschifferabteilungen mit ihren umfangreichen Fuhrparks haben hier ihre